

bbw

Beruflicher Bildungsweg

5

Ausgabe 5/2020

K 4115

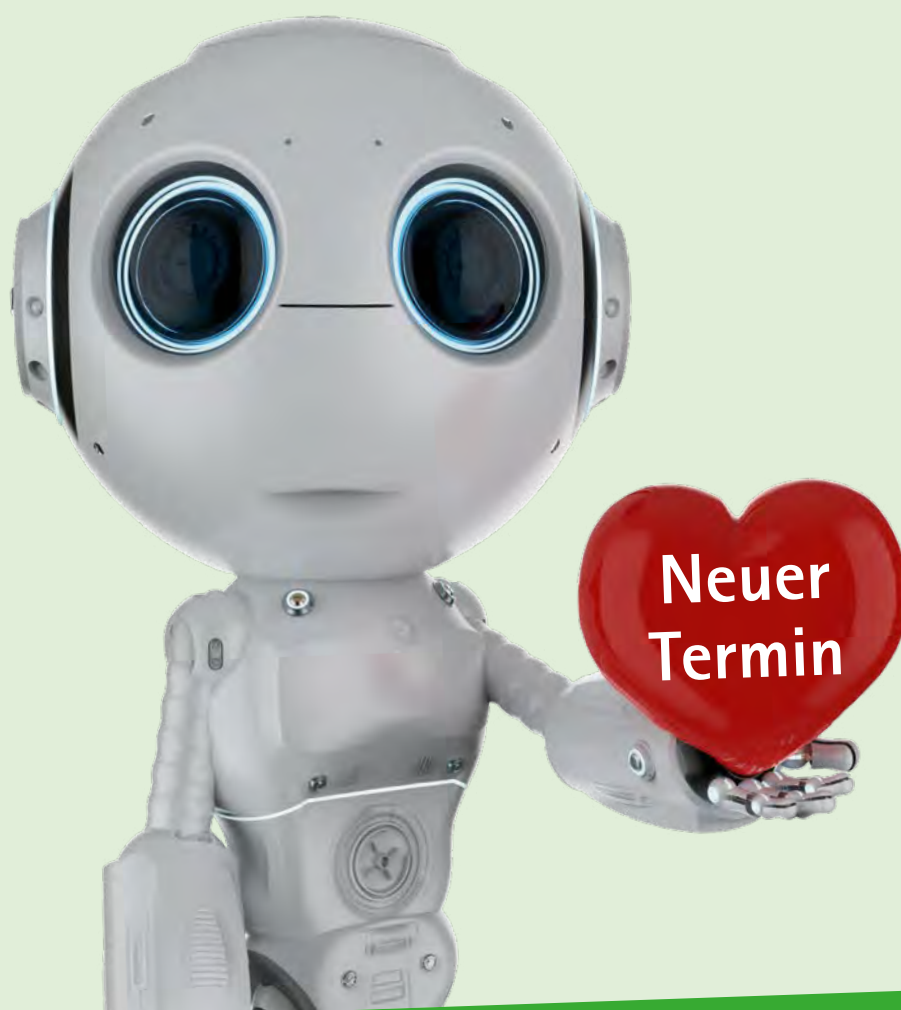
61. Jahrgang



Das Berufskolleg in Zeiten des ruhenden Unterrichts



Verband der Lehrerinnen und Lehrer
an Berufskollegs in NW e.V.



**Humane Schule: Berufliche Bildung!
„Digitales Lernen“ gemeinsam denken.**

Tag der Ausschüsse am Mittwoch, dem 13.01.2021

Personalratswahlen 2020

für die Personalvertretungen für Lehrerinnen und Lehrer bei den Bezirksregierungen
und für den Hauptpersonalrat für Lehrkräfte an Berufskollegs wurden verschoben.

Vorgesehener Tag der letzten Stimmabgabe: 1. Oktober 2020

Corona – ein Blick zurück und nach vorne:

Was brauchen Berufskollegs in 2020/2021?

Die letzten Wochen seit dem 16. März 2020 haben erneut gezeigt, dass die Lehrerinnen und Lehrer in den Berufskollegs auch unter widrigen Umständen ihren Auftrag engagiert erfüllen.

Ein Rückblick auf sieben Wochen „Shut-Down“

Dank deren enormen Engagements wurden die bestehenden digitalen Infrastrukturen an den Berufskollegs, oft auch mit privaten Mitteln, in Rekordzeit weiter ausgebaut um den Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern sowie den Ausbildungsbetrieben weiter zu halten.

Die Nutzung von Lernplattformen, wie beispielweise moodle, im Regelunterricht ist und war an vielen Berufskollegs schon gängige Praxis, ebenso wie das Lernen mit anderer digitalen Medien wie Lernapps und Tablets.

Dennoch bildete die flächendeckende Nutzung der Lernplattformen und andere digitaler Medien auch für viele Lehrkräfte in den Berufskollegs eine weitere Herausforderung, die durch Eigeninitiative und kollegiale Online-Fortbildungen häufig vor Ort gemeistert wurde.

Dazu zählen neben der Bereitstellung von Materialien und interaktiven Elementen (Foren, Chats, digitales Einsammeln von Aufgabenbearbeitungen usw.) auch vielfältige Videokonferenzen in schulischen Leitungsgremien und schulinternen Online-Seminaren.

Trotz der häufig großen Erfahrungen mit Digitalisierung in der beruflichen Bildung wurden bei der Umstellung auf „dis-



Michael Suermann

Hilmar von Zedlitz-Neukirch

“tance-learning“ in den sieben Wochen die häufig noch verbesserungsbedürftige Infrastruktur in den Berufskollegs sowie die oft rudimentäre Technikausstattung und limitierten Online-Zugänge vieler Schülerinnen und Schüler als wichtige Knack-Punkte“ erkennbar. So hängt der Erfolg des distance-learning bei den Schülerinnen und Schülern insbesondere in vollzeitschulischen Bildungsgängen zu oft von der Bildungsbiografie, dem wirtschaftlichen und sozialen Umfeld ab.

Ausblick auf schrittweise Öffnung der Schulen

Die unerwartete frühe Öffnung der Schulen am 23.04.2020 hat besonders die Berufskollegs vor enorme Herausforderungen gestellt.

Von den 320.000 Prüflingen sollten die Berufskollegs alleine rund 230.000 Schülerinnen und Schüler in Abschlussklassen beschulen. Keine andere Schulform hatte den Auftrag, zu diesem Zeitpunkt eine so große Schülerschaft zu beschulen.

Eine bessere Informationspolitik hätte den Schulstart deutlich vereinfachen können. Das Interpretieren von Priorisierungen und das Nachschieben von Informationen

zu Risikogruppen und Hygienevorgaben hat das Zeitfenster für die Planung des Unterrichtsstartes unzumutbar verkürzt.

vbs und vLw fordern für die weiteren Schritte zur Öffnung der Schulen ein deutlich besseres Informationsmanagement. Schulen und Schulträger benötigen Zeit für eine verlässliche Planung und Beschaffung von Materialien zum Schutz der Menschen. Die jetzt festgelegten Hygienestandards bedürfen einer wissenschaftlichen Begleitung und sofortiger Korrektur, wenn die festgelegten Maßnahmen nicht ausreichen sollten.

Zwischen Dienstherrn und Schulträger darf es zukünftig nicht mehr interpretationsbedürftige Hygienestandards geben. Diese bedürfen einer gründlichen Analyse und einer landesweit einheitlichen Handhabung:

- maximale Gruppengröße und Mindestraumgröße für Unterrichtsklassen,
- arbeitstägliche Reinigung der Unterrichtsräume insbesondere von Kontaktflächen wie beispielsweise Türklinken und Computertastaturen,
- Ausstattung und Versorgung der Berufskollegs mit Desinfektionsmitteln,
- Ausstattung und Verteilung von Schutzartikeln, wie z. B. Mundmasken, sowie
- Art und Umfang der Schülerbeförderung nach Infektionsschutzgesetz.

Die Wochen bis zum Schuljahresende werden auch von den Lehrkräften an den Berufskollegs einen weiteren Kraftakt verlangen.

Neben den schulischen Abschlussprüfungen bilden die zahlreichen Kammerprü-

fungen in diesem Schuljahr eine weitere Herausforderung.

v/b/s und v/Lw ist bewusst, dass es sich hier vielfach um bundesweit einheitliche Prüfungstermine handelt, die nicht auf die Ferientermine aller Bundesländer Rücksicht nehmen können.

Aber auch hier ist Augenmaß gefordert, so wie es in der 12. Dienstmail des Schulministeriums angesprochen wird.

v/b/s und v/Lw sind überzeugt, dass die Schulleitungen der Berufskollegs hier vor Ort ausreichende Entlastungen für die dort eingesetzten Kolleginnen und Kollegen sorgen werden, so dass sie ihre ehrenamtliche Prüfertätigkeit erfüllen können.

Nur so können auch die Prüflinge in den dualen Fachklassen ihre Berufsausbildung im Sommer so beenden, dass sie ihre Bildungsbiografie als Fachkraft oder im Studium anschließend nahtlos fortsetzen können.

Künftige Herausforderungen erfordern im Herbst Unterstützung für die Berufskollegs

Je nach Wirtschaftszweig wird es über den Sommer einige Zeit hinaus brauchen,

bis Unternehmen, Verwaltungen und andere Institutionen ihren Regelbetrieb wieder aufgenommen haben.

Dies kann einerseits bedeuten, dass Schülerinnen und Schüler ihren Ausbildungsplatz nicht am 1. August oder 1. September 2020 antreten können oder einen Arbeitsvertrag nach ihrer erfolgreichen Berufsabschlussprüfung im Spätsommer abschließen können.

Für diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen können und werden die Berufskollegs Alternativen bieten. Dies können vollzeitschulische Bildungsgänge oder vollzeitschulische Weiterbildungsmöglichkeiten in den Fachschulen sein.

Sicherlich führt der frühe Stichtag der Hauptstatistik am 09.09.2020 auch dazu, dass es aufgrund dieser Unsicherheiten in den rund 250 öffentlichen Berufskollegs keine validen Schüler- und Klassenzahlen geben wird.

v/b/s und v/Lw fordern deswegen, dass

- Zügigkeiten für vollzeitschulische Bildungsgänge kurzfristig und unbürokratisch erhöht werden können,
- Fachschulbildungsgänge kurzfristig und unbürokratisch für ein Schuljahr in Vollzeit beschult werden,
- die Praxisphasen in der FOS11 unbürokratisch (ggfs. auf die FOS 12.1) flexibilisiert werden können,

- zum 01.11.2020 unbürokratisch Planstellen zugeteilt werden, so dass alle Referendarinnen und Referendare mit ihrem 2. Staatsexamen in den Berufskollegs eingestellt werden können,

- bei Bedarf zusätzliche Personalressourcen bereitgestellt werden, um in diesem Halbjahr ausgefallene Unterrichtsblöcke in den Berufsschulen im kommenden Schuljahr auszugleichen,

- zusätzliche Planstellen für Medienassistenz den Berufskollegs zur Verfügung zu stellen, um die Lehrkräfte noch besser beim Lernen mit digitalen Medien zu unterstützen und

- der Termin der Hauptstatistik für die Berufskollegs auf Dezember 2020 verschoben werden wird.

v/b/s und v/Lw sind überzeugt, mit dieser Unterstützung werden die Berufskollegs die nächsten Wochen und Monaten ihren Bildungsauftrag verantwortungsbewusst erfüllen und die gewonnenen Erkenntnisse – nicht nur beim „distance-learning“ – künftig weiter nutzen,

Michael Suermann
(v/b/s Vorsitzender) und
Hilmar von Zedlitz-Neukirch
(v/Lw Vorsitzender) ■

Impressum

Herausgeber

Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen e.V., Geschäftsstelle Ernst-Gnoß-Straße 22, 40219 Düsseldorf
Telefon 0211 4912595, Telefax 0211 4920182
E-Mail info@vlbs.de

Bildnachweis

Titelbild: © Roland Nickschus

Schriftleitung

Roland Nickschus
Waldhausenstraße 21, 45127 Essen
E-Mail bbw@vlbs.de

Bettina Gude

Im Ferkulum 17, 50678 Köln
E-Mail bbw@vlbs.de

Konzeption und Gestaltung

Susanne Peters

Druck und Verlag

van Acken Druckerei & Verlag GmbH
Magdeburger Straße 5, 47800 Krefeld

Zuschriften bitte an die Schriftleitung oder über die vlbs-Geschäftsstelle. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Bilder von privat, außer wenn sie anders gekennzeichnet sind.

Die bibliographische Abkürzung der Zeitschrift lautet BBW / ISSN 0723-6522

Die Zeitung erscheint 10 x pro Jahr, der Bezugspreis beträgt 28,00 EUR jährlich inkl. USt. und Porto.

Die Mindestabonnementdauer beträgt ein Jahr. Kündigungen müssen bis zum 1. Dezember beim Verlag eingegangen sein.



–Leitartikel

Michael Suermann und Hilmar von Zedlitz-Neukirch

Corona – ein Blick zurück und nach vorne: Was brauchen Berufskollegs in 2020/2021?.... 1

Das Berufskolleg in Zeiten des ruhenden Unterrichts

Teil 1 – Eindrücke, Erlebnisse und Reflektionen

Erfahrungsfacetten der Kolleginnen und Kollegen..... 4

Teil 2 – Blick aus der Wissenschaft

Prof. Dr. Krautz

Zur Erinnerung: Bildendes Lernen braucht Schule und Unterricht..... 13

Prof. Dr. Zierer

Lernen trotz Schulschließung: Weniger ist mehr 16

Hygiene an Schule

Ingo Wietfeld

Was von Corona übrig bleibt – Wendepunkt im Umgang mit Hygiene?..... 17

Christine Wardenbach

Neuer Schulalltag? Hygienemaßnahmen vor und nach dem Eintritt der Corona-Pandemie..... 19

Dorothee Hartmann und Detlef Sarrazin

Wir waschen unsere Hände ~~in Unschuld~~ – mit oder ohne Desinfektionsmittel?!..... 21

Aus dem Verband

Ulrich Kirschbaum

Die vlbs-App geht an den Start!..... 23

Aus der Praxis für die Praxis

Paul Kligen

Sind Unterstützungsformen beim motorischen Lernen auch in anderen Fächern geeignet?..... 25

Recht und Besoldung

Carola Dehmel

Abgestuftes Vorgehen der Schule bei unentschuldigtem Fehlzeiten..... 30

Nachruf

Ortsverband Lübbecke

Karsten Endorf 32

„Schule in Zeiten des ruhenden Unterrichts“

In Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen ist die Idee geboren worden, uns Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit zu eröffnen, dem bbw-Redaktionsteam eine Erfahrungsfacette aus der Zeit des ruhenden Unterrichts zukommen zu lassen.

Ungefiltert veröffentlichen wir deren Eindrücke, Erlebnisse oder Reflektionen. Ganz herzlichen Dank an alle diejenigen, die sich daran beteiligt haben. Es war – und ist weiterhin – eine besondere Zeit für uns Lehrerinnen und Lehrer.

In einem anderen Teil haben wir zwei Professoren gewinnen können, die aus der wissenschaftlichen Perspektive auf die „Schule in Zeiten des ruhenden Unterrichts“ blicken und diese besondere „Schul-Zeit“ kommentieren.

Bettina Gude



Blended Learning mit Friseuren?

Woche 0: „Mittwoch Unterricht in der Mittelstufe: „Ich weiß nicht, ob die Schulen geschlossen werden, daher bekommt Ihr schon mal das Material für die nächsten Wochen. Wenn wir uns dann wiedersehen, schreiben wir die Klausur. Anfang Mai folgt ja die theoretische Gesellenprüfung 1.“

Schulschließung Woche 1: Absprache der Fachkollegen. „Die Azubis müssen ja noch arbeiten. Daher geben wir ihnen nur wenige Aufgaben per Mail. Die Klassenleitung übernimmt die Verteilung für alle.“ Bis Donnerstag werden E-Mail-Adressen zusammengetragen, leider nicht von allen. Über die Betriebe gehen? Kein Erfolg. Es gehen die ersten Mails raus, verbunden mit der Bitte die fehlenden Azubis zu informieren und bekannte E-Mail-Adressen zu melden. Es erfolgen in den nächsten Tagen einige Rückmeldungen mit neuen Adressen, aber auch Rückläufer mit dem Hinweisen „Adresse unbekannt“, „Postfach voll“. Insta und WhatsApp geht ohne Email.

Woche 2: Die Friseure müssen schließen. Nach einigen Telefonaten ist der E-Mail-Verteiler bis auf ein paar Ausnahmen vollständig. Die „Analogen“ bekommen klassisch Post. Den „Digitalen“ wird nahegelegt, mal Rückmeldung zum Bearbeitungsstand zu geben. Die Oberstufe gibt fleißig Antwort, ihre Prüfung ist Ende Mai. Aus der Mittelstufe kommen spärliche Rückmeldungen und das 1. Lehrjahr? Nichts. Den Prüfungsklassen wird die Lern-App eines Verlags kostenlos zur Verfügung gestellt.

Woche 3: Weiteres Material wird versendet und mit der Oberstufe eine Zoom-Konferenz durchgeführt. 50% Teilnahme überwiegend ohne Bild „bad hair days“, Wer ist es? Die guten und leistungsstarken Azubis.

Aber alle geben zu verstehen, dass sie sich gut betreut fühlen, die App noch nicht ernsthaft getestet haben und eine weitere Konferenz nach Ostern gewünscht wird. Ich bitte darum, dieses im Gruppenchat per WhatsApp zu kommunizieren. Selbst bin ich nicht Mitglied, die Datenschutzgrundverordnung

Nun warte ich auf diesen Termin, vielleicht ist die Teilnahme höher und wir haben dann Gewissheit über den Fahrplan zur Prüfung. Ich freue mich auf die analoge Zeit, in der ich die leistungsschwächeren Azubis besser erreichen kann.

Anja Griesche
Berufskolleg am Eichholz, Arnsberg



Um die derzeitige Lage mit einem Wort zu beschreiben: Surreal!

Noch vor ein paar Wochen ging alles seinen gewohnten Gang und von heute auf morgen sitzt man im heimischen Büro, das sich zu einem virtuellen Klassenzimmer entwickelt. Nie hätte ich damit gerechnet, von heute auf morgen nicht mehr „normalen“ Unterricht vorzubereiten, sondern mit den Schülerinnen und Schülern zum Beispiel Videokonferenzen zu führen oder Lernvideos auf die Schnelle zu produzieren. Ich vermisse den persönlichen Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern sowie mit meinen Kolleginnen und Kollegen. Darüber hinaus wird es sicherlich noch eine Weile dauern, bis alles wieder seinen gewohnten Gang gehen kann; darum sehe ich in der derzeitigen Situation die Chance, um die Perspektive des Unterrichtens in neue, digitale Bahnen zu lenken. Natürlich ist das zu Beginn mit einer Einarbeitung in diverse Programme verbunden, aber man lernt nie aus und das ist auch ein großer Aspekt unseres Berufes!

Isabell Kreft
Albrecht-Dürer-Berufskolleg, Düsseldorf



E-Learning – nur eine Lernform für selbstständige Schüler*innen?

Die Corona-Pandemie legte den Schulbetrieb im Kreis Heinsberg bereits rund zwei Wochen früher als in den übrigen Regionen des Landes NRW lahm. Aus dieser unvorhergesehenen Situation resultierten Fragen bezüglich der Bereitstellung von Unterrichtsmaterial und die Rückgabe von Korrekturen sowie das Problem der Datensicherheit. Die kurzfristige Lösung, Dateien per E-Mail zu versenden, stellte sich aufgrund der anfallenden Datenmengen und zahllosen versandten und empfangenen E-Mails als ungünstig heraus.

Der Kreis Heinsberg stellte dankenswerterweise sehr schnell eine Kommunikations- und Kollaborationsplattform für Lehrende und Lernende zur Verfügung, mit der die meisten Probleme gelöst wurden. Nachdem die Zugangsdaten an die Lernenden mit der Post verschickt und die Klassen auf dieser Plattform in einzelne Gruppen unterteilt wurden, konnte mit einer Eingewöhnungsphase für alle am Lernprozess Beteiligten begonnen werden. Hierbei stellte sich u. a. heraus, dass eine anschauliche Anleitung zum Umgang mit den wesentlichen Softwarefunktionen für Lehrende und Lernende eine unumgängliche Unterstützung darstellte.

Grundsätzlich sind die Möglichkeiten dieser Software immens. Sie gestattet das Einstellen von Aufgabenstellungen mit und ohne festem Abgabedatum durch die Lehrenden, den Chats mit einzelnen Kolleginnen und Kollegen und Lernenden, das Hochladen von Schüler*innenlösungen in persönlichen Ordnern sowie die Durchführung von Videokonferenzen, um nur ein paar Dinge zu nennen.

Nach nun rund sechs Wochen Schulschließung können die gesammelten Erfahrungen vor allem mit Klassen der Jahrgangsstufe 12 in einem Zwischenfazit wie folgt zusammengefasst werden: Auch E-Learning muss gelernt werden. Vielen Schülern fehlt es an Eigenverantwortung und Selbständigkeit, um diese Form des Lernens für sich aufgeschlossen zu entdecken und damit zielsicher und gewissenhaft umzugehen. Wenn diese Form des Lernens schon vorher Einzug in den Unterricht gefunden hätte und die Schülerinnen und Schüler mit dem Umgang und der Umsetzung vertraut gewesen wären, hätte die Akzeptanz hierfür bei mehr Schüler*innen erreicht werden können. Insbesondere die leistungsschwachen Lernenden haben sich vorzugsweise ihrer Verantwortung entledigt und sich der Kontaktaufnahme mit den Lehrenden, so gut es ging, entzogen.

Auch für die Lehrenden ist diese Form der Kommunikation mittels Lernplattform mit Umstellungen verbunden. Die Gestaltung von Aufgaben- und Arbeitsblättern kann sich als aufwändiger erweisen, da Rückfragen der Lernenden und die optische und akustische Rückmeldung aus dem Unterrichtsgeschehen sowohl aus der Klassengemeinschaft als auch von den Lehrenden fehlen. Beispielsweise müssen sich die Lehrenden bei der Formulierung einer eindeutigen Aufgabenstellung sehr viele Fragen vorab selbst stellen und dazugehörige Antworten adaptieren. Hilfestellungen, z. B. in Form von ausgewählten Lernvideos aus dem Internet, ergänzen die Arbeit.

Generell kann festgehalten werden, dass E-Learning standardmäßig Einzug in Lehr-Lernarrangements finden sollten. So wird z. B. die Möglichkeit geboten, hiermit die Eigenverantwortung und Selbständigkeit der Lernenden zu fördern. Dabei muss aber auch ein Rahmen geschaffen werden, in wie weit die Leistungen der Schüler*innen aus dem E-Learningbereich zur Notenfindung herangezogen werden können und dürfen.

Gregor Fleck
Berufskolleg des Kreises Heinsberg, Erkelenz



Unterricht in Zeiten der Corona-Krise – Ist Unterricht digital überhaupt möglich?

Mit dieser Frage beschäftigen sich nicht nur die Kolleg*innen des Berufskollegs am Haspel in Wuppertal, sondern derzeit alle Lehrerinnen und Lehrer. Jeder Lehrer, jede Lehrerin sucht nach Möglichkeiten die Schüler*innen mit seinen Unterrichtsinhalten zu erreichen, damit ein Lernen zuhause möglich wird. Neben dem Verteilen von Arbeitsblättern mit Aufgaben werden von vielen Kolleg*innen weitere Lösungen entwickelt. Eine mögliche Lösung ist das Erstellen von kleinen Lernvideos, die individuell auf die Lerngruppe angepasst sind. Hier der Erfahrungsbericht von Daniel Schmitz, Wuppertal.

Von Nicht-Pädagogen im Freundeskreis höre ich noch mehr als sonst „Ja ja, ihr Lehrer...“.
Viele von Ihnen sind selbstständig oder in leitenden Positionen großer Firmen.

Ich habe mich auch schon gefragt, ob wir Lehrer so etwas wie Kurzarbeiter-Geld bekommen sollten, die Schulen sind ja geschlossen. Doch ich bin kein Kurzarbeiter: Ich arbeite mehr und anders als im normalen Schulalltag. Auch in Gesprächen mit Kollegen*innen hört man öfter, dass alle mehr zu tun haben. Schuld ist die mangelnde Übung bei der Nutzung von digitalen Medien und Plattformen, um Unterrichtsinhalte zu vermitteln.

Unsere Schule nutzt seit geraumer Zeit die digitale Lernplattform „Moodle“. Doch reicht dies, um digital zu unterrichten? Vor Corona nutzen die meisten Kolleg*innen unserer Schule Moodle nicht. Somit waren die Moodle-Beauftragten unserer Schule die ersten, die außerplanmäßig mehr zu tun bekommen haben. Sie mussten jetzt das Kollegium auf den digitalen Weg führen. Es galt nun ad hoc viele weitere Klassen in Moodle anzulegen und die Listen mit den Teilnehmer*innen zu bearbeiten und schließlich die Fragen der Kolleg*innen zu beantworten.

Danach begann meine Arbeit als Lehrer. Nun heißt es die Schüler*innen meiner Klasse in das neu angelegte Moodle-System einzupflegen. Die Schüler*innen nutzen tagtäglich ihr Handy und es gibt keine Stunde, in der ich nicht Handys konfisziere, doch sind unsere Schüler digital? Damit sich die Schüler*innen auf der Lernplattform Moodle einloggen können, habe ich drei verschiedene E-Mails geschrieben. In den Mails an die Schüler*innen habe ich dank Bildschirmfotos jeden einzelnen Schritt des Einloggens in Moodle dokumentiert. Leider haben es trotzdem ein Viertel der Schüler*innen nicht geschafft, sich selbstständig auf der Lernplattform anzumelden. Das bedeutete für mich wiederum Telefonsupport, also jeden einzelnen Schüler*in anrufen. Nachdem das Problem an die richtigen Telefonnummern der Schüler*innen zu kommen, gelöst war, habe ich es nach knapp 10 Tagen geschafft, dass die komplette Lerngruppe auf der Plattform Moodle eingeloggt war.

Digitale Schüler*innen sehen anders aus.

Im Grunde bin ich ein relativ digital-orientierter Lehrer. Viele der Arbeitsblätter für meinen Unterricht sind bereits digitalisiert. Man denkt sich, dass alle Arbeitsblätter digital vorliegen und man diese nur noch online stellen muss. Doch gelingt so digitaler Unterricht?

Das wichtigste an meinem Unterricht ist die Interaktion zwischen den Schüler*innen und mir. Ich habe mich gefragt, wie ich es schaffe, den Schülern auch Inhalte zwischen den Zeilen zu vermitteln. Dabei bin ich auf die Idee gekommen, für meine Schüler*innen Lernvideos zu produzieren. Dazu habe ich mir einen Teilbereich aus den Inhalten meines Unterrichtes ausgewählt und dazu ein Video erstellt. Ich wollte nicht irgendetwas in eine Kamera reden, sondern auch Inhalte transportieren. Meine Lösung ist es, die Unterrichtsinhalte per PowerPoint-Folie zu zeigen und diese Folien dann im Video zu erläutern.



Nachdem die Unterrichtsinhalte in der Präsentation verarbeitet waren, musste ich diese „nur“ noch erklären. Die Bild-in-Bild Technik kennen wir alle aus dem TV, doch so einfach ist es natürlich nicht. Die Profis im TV haben Green-Screens oder Blueboxen und blenden dann per Computer hinterher die passenden Bilder in den Hintergrund.

Meine Bild-in-Bild-Methode ist ein wenig simpler: Es werden zwei Filme erstellt. Zunächst produziere ich einen ersten Film, in dem die PowerPoint-Folien gezeigt werden. Danach produziere ich einen zweiten Film. Hier läuft der erste Film mit den PowerPoint-Folien in Hintergrund ab und ich stelle mich neben die PowerPoint-Folien und erläutere diese.



Die zwei Filme zu produzieren ist zwar technisch recht simpel. Zumal ich nur die Programme meines MAC-Laptops benutzt habe, die bereits vorhanden waren. Dennoch gibt es ungeplante Schwierigkeiten. So ist es nicht so einfach, zwei Kinder zu bespaßen und gleichzeitig immer richtig im Bild der Kamera zu sein. Die Kinder (3 und 7 Jahre) spielen zwar friedlich im Hintergrund, doch auch die Zwischenrufe der Kleinen sollen nicht in meinem Film sein. Eine weitere Schwierigkeit ist der Ton. Durch die Sichtbetonflächen in meinem Haus ist die Akustik nicht die beste.

Bestimmt gibt es einfachere Umsetzungsmöglichkeiten, doch für mich war das der schlüssigste Weg. Die Rückmeldung durch die Schüler*innen auf meine Filme, die ich bei YouTube hochgeladen habe, erfolgte prompt. Kommentare wie „dass Sie das für uns gemacht haben“, bis hin zu „mir haben ihre Witze gefehlt“ belohnen mich für meine Arbeit. Hinzu kommt, dass ich bei der Korrektur der Aufgaben, die ich als Arbeitsblätter über Moodle an die Schüler*innen verteilt habe, relativ wenig Fehler feststellen konnte.

Deutlich wurden hier aber eine weitere Schwierigkeit: Einige Schüler*innen haben mein Arbeitsblatt abgezeichnet und mit den richtigen Ergebnissen versehen. Ich hatte vorab nicht bedacht, dass nicht alle Schüler*innen über Computer und Drucker verfügen.

Der digitale Unterricht scheitert also nicht an der Kreativität des Lehrers, sondern an der digitalen Ausstattung der Schüler*innen zuhause.

Ich bin gespannt, wann wir wieder unterrichten und persönlichen Kontakt mit den Schüler*innen haben können, damit wieder jeder Schüler, jede Schülerin am Unterricht teilnehmen kann.

Fazit: Das Erstellen von Lernvideos ist sicher eine sinnvolle, wenn auch sehr zeitaufwendige Sache. In dieser ungewöhnlichen Zeit aber eine gute Möglichkeit die Schüler*innen zu motivieren und die Unterrichtsinhalte zu vermitteln. Das grundsätzliche Problem wird aber damit nicht gelöst: die mangelnde digitale Ausstattung der Schüler*innen sowie das Fehlen von Medienkompetenz auf Seiten der Schüler*innen. Hier heißt es sinnvoll nachzubessern. Das bedeutet für uns Lehrer*innen den Unterricht auch in Zukunft digitaler zu gestalten, um die Schüler*innen in Sachen Medienkompetenz besser zu schulen. Für eine verbesserter digitale Ausstattung der Schüler*innen müssen unserer Meinung nach kostengünstige Lösungen gefunden werden, ganz nach der Devise „bring your own device“.

Daniel Schmitz und Katrin Vielhaber
Berufskolleg am Haspel, Wuppertal



Am Franz-Jürgens-Berufskolleg existiert seit Jahren bereits die Online-Lernplattform Moodle. Für meine Unterrichtsfächer habe ich schon vor Jahren meine eigenen Moodle-Kurse aufgebaut.

Die Kurse sind nach den Adressaten, beispielsweise FHR oder FOR und nach Themen untergliedert.

Die Lerninhalte habe ich jedes Schuljahr aktualisiert. Sie werden an neue Lernende bzw. Klassen ständig angepasst.

Für die Schule in Zeiten des ruhenden Unterrichts sind alle Klassen auf die Moodle-Kurse angewiesen. Die Schüler*innen und Studierenden erhalten durch ihren Moodle-Zugang ihre Aufgaben in den jeweiligen Klassen. Sie bekommen die Erklärung, Aufgaben dann die Lösungen in Zeitintervallen. Für den Mathematik-Unterricht bietet das Tool GeoGebra besonders gute Möglichkeit für die Lernenden Mathematik selbst auszuprobieren.

*Geyun Schulze
Franz-Jürgens-Berufskolleg, Düsseldorf*

Wie gut klappt das Distance-Learning?

Die gute Nachricht – mein Berufskolleg ist digital gut aufgestellt, denn auch in Zeiten vor Corona wurde digital gearbeitet, um die Schüler*innen optimal auf das sich immer weiter digitalisierende Berufsleben vorzubereiten. Daher kann ich nun vieles online fortführen, denn ich bin mit meinen Schüler*innen vernetzt – über Microsoft Office 365 und – mit rechtlich konformer Einverständniserklärung – über weitere Online-Plattformen. Und so unterrichte ich nun über Teams, korrigiere Lösungen, arbeite mit Lernvideos und motiviere. Dafür bekomme ich (und auch meine Kolleg*innen!) fast durchweg positive Rückmeldungen, insbesondere dafür, dass ich für meine Schüler*innen in dieser außergewöhnlichen Zeit da bin. Alles läuft, zwar irgendwie ungewohnt, manchmal auch holprig, aber „es läuft“!

Und dann gibt es da die eine Schülerin, die weder Laptop noch WLAN geschweige denn Geld dafür hat und so seit drei Wochen von allem abgeschnitten zuhause sitzt. Dies ist ein Beispiel, aber eines mit Namen und Gesicht, das das eigentliche Problem aufzeigt – wir als Schule sind inzwischen vor Ort gut aufgestellt – aber es fehlen finanzierte Endgerät und kostenloses WLAN für Zuhause, um echte Bildungsgerechtigkeit zu schaffen – für digitales Lernen mit Distanz und ohne!

Karin Detert, Berufskolleg Lübbecke

„Ich habe immer Dinge getan, für die ich noch nicht ganz bereit war. So wächst man.“

Marissa Mayer

Ich habe euch neue Matheaufgaben eingestellt 🤪

14:50

Danke dass sie sich so Mühe geben :)

14:57

Das Lehrerdasein in Zeiten des Corona-Virus

Das ist das erste Mal, dass ich erlebe, dass die Schule für einen ungewissen Zeitraum geschlossen wird. Das ist das erste Mal, dass ich eine Pandemie erlebe. „Schule aus“ bedeutete vor allem für die Schülerinnen und Schüler bisher meist etwas Erfreuliches. Auch der Begriff „(Corona)Ferien“ versetzten einige Schulgänger_innen vorerst in eine positive Stimmung. Bei der Lehrerschaft – somit auch bei mir – kam ein unsicheres Gefühl hoch. Wie soll es jetzt schulisch weitergehen? Schaffen wir den Lernstoff? Aber vor allem: Sehen wir uns gesund wieder? Diese existenzielle Frage wuchs im Laufe der Schulschließung immer stärker an.

Ich arbeite an einem technischem Berufskolleg – das BK Uerdingen in Krefeld. Wir haben ein tolles Netzwerk-Team, aber auch andere kompetente Kolleginnen und Kollegen, die sofort technische Hilfe auf die Beine stellten: Das Online-Teaching ward geboren. Ob Office 365, Lernplattform Moodle, Video-Konferenzen oder die ganzen kostenlosen Angebote der Online-Unternehmen ... es gab ad hoc Hilfe von allen Seiten. Meine Aufgabe bestand und besteht nun darin, dass mich in die ein oder andere Software einzuarbeiten. Das wollte ich schon immer mal verstärkt machen. Nun war es fällig.

Die meisten Schülerinnen und Schüler nehmen das Lernangebot gerne an, ganz entspannt von zu Hause aus zu arbeiten; nur wenige sind nicht begeistert oder haben technische Probleme.

Doch neben der digitalen Kommunikation wird unser aller Leben mit weiteren neue Inhalten gefüllt: Manche übernehmen jetzt soziale Dienste, helfen ihren Familien und stehen auch Ängste aus, da die Situation weder nachvollziehbar noch zu ändern ist. Doch viele werden – wie auch ich – das gesellschaftliche Leben und die analoge Kommunikation mit den Mitmenschen, dem Kollegium und der Schülerschaft auf Dauer vermissen. Digitale Systeme ersetzen nicht die analogen, doch sie sind in dieser Zeit der Distanzierung sehr hilfreich – die Synergien beider Formen wären optimal, darauf freue ich mich und hoffe alle gesund und munter wiederzusehen!

*Nicola Wittmer
Berufskolleg Uerdingen*

Sprache ist immer im Fluss. Auch die Corona Krise wird wieder diverse Worte erschaffen, die es vermutlich auch noch nach der Corona Krise geben wird. Vielleicht ist es auch „Home Schooling“. Ob es diese Wortkreation im englischsprachigen Raum überhaupt gibt, ist mir nicht bekannt. „Homeoffice“ jedenfalls kennen viele Muttersprachler offenbar nicht. Sie verwenden eher „remote working“ oder „from home“¹. Home Schooling ist in jedem Fall irreführend. Die Landesregierung hat von Anfang an klargestellt, dass es keinen Fernunterricht während der Schulschließung gibt, sondern ein begleitetes Lernen ermöglicht werden soll. Daher trifft das Wort Distanzlernen es schon eher. Nichtsdestotrotz gibt es viele engagierte Kolleginnen und Kollegen, die sich mit ihren Lerngruppen auch zu Videokonferenzen verabreden haben. Gängig ist die Versorgung per Email, per Lernplattform (häufig moodle) oder mit Hilfe kollaborative Systeme wie Office365. Schnell haben wir gemerkt, dass bestimmte Systeme dem Ansturm der Nutzung anfänglich nicht gewachsen waren. Dies lag in erster Linie an den Dienstleistungsanbietern, den sog. Hostern. Unter Hochdruck haben diese aber die Systeme immer zuverlässiger anbieten können. Parallel dazu haben viele Verlage und Anbieter von Lernsoftware den Schulen meist befristete Angebote gemacht. Die allermeisten waren so konstruiert, dass der Zugang ohne Abo-Falle automatisch ausläuft. Die Zeit zur Sichtung, ob und in welchem Umfang die Materialien genutzt werden können, war dabei nicht unerheblich. Viele Angebote waren leider eher für allgemeinbildende Schulen geeignet.

Prinzipiell steht man, wie auch schon vor der Corona-Krise, vor der Situation, dass man sich zwischen einer flexiblen und in der Regel auch frei anpassbaren Lernumgebung (z.B. moodle) oder einem Zugang zu einer proprietären Plattform einzelner Anbieter, dann aber bereits mit verfügbaren und didaktisch aufbereiteten Lerninhalten, entscheiden muss.

Häufig fiel die Entscheidung zugunsten der freien Systeme. Dies begründet sich durch die geringeren Kosten, der Flexibilität und der meist sehr eingeschränkten Materialien der kostenpflichtigen Angebote. Bei der Wahl von Software zur Erstellung von Materialien oder deren Verteilung respektive der Kommunikationssysteme muss man verschiedene Kriterien berücksichtigen:

Kosten, Zuverlässigkeit, Bedienung, Hardwareanspruch, Netzanbindung, Datenschutz, Verbreitung, Kompatibilität oder Administrationsaufwand

Beispielsweise gibt es die Open-Source-Cloud-Lösung nextcloud. Eine bewährte und kostenlose Plattform. Die Zuverlässigkeit hängt von dem Dienstleister und dem gebuchten Server-System ab. Man benötigt in jedem Falle fachkundige Kolleginnen und Kollegen für die Administration oder kauft diese ebenfalls ein. Die Bedienung ist an gängige Systeme angeglichen. Dadurch, dass es eine webbasierte Lösung ist, ist die Kompatibilität hoch. Zusätzlich gibt es für verschiedene Plattformen auch Synchronisationstools, die die lokalen Dateien eines Systems mit der Cloud synchronisieren. Die Datenschutzfrage hängt hier im Wesentlichen bei der Wahl des Dienstleisters für das Hosting im Rahmen der Auftragsdatenverarbeitung.

Auch Chat-Systeme gibt es frei erhältlich. Ein Beispiel ist hier Rocket.Chat. Hierfür gibt es Smartphone Apps und eine PC-App.

Als Videokonferenzsystem kann man sich die Open-Source-Variante Jitsi Meet angucken. Zumindest bis zu einer Teilnehmerzahl von 10 Personen haben wir gute Erfahrungen gemacht.

Der Vorteil der recht verbreiteten Open-Source-Systeme sind die verhältnismäßig geringen (Betriebs-) Kosten. Der Administrative Aufwand ist aber nicht zu unterschätzen.

Office365 hat sich als sehr zuverlässiger Dienst erwiesen, der allerdings nicht kostenlos ist und die Datenschutzfrage, meines Wissens, noch nicht endgültig geklärt ist.

Die Corona-Krise ist in jedem Fall ein Katalysator, der viele Systeme hervorbringt oder in das Blickfeld der schulischen Verwendbarkeit rückt. Datenschutz sollte aber auch in den hoch dynamischen Zeiten nicht aus dem Blick geraten, zumal es ja offensichtlich genug Menschen gibt, die aus der Krise Profit schlagen wollen. Und eines ist schon sicher: Schule als Tool und wir als Lehrende sind alles andere als überflüssig – auch in absehbarer Zukunft! Wäre schön, wenn die Wichtigkeit der Schule im Kopf der politisch Verantwortlichen auch zu einer dauerhaft sichtbaren Verbesserung unserer Rahmenbedingungen in der Arbeit mit den jungen Menschen führt. Neben der Digitalisierung ist dies nun hoffentlich auch endlich der Sanitärbereich! Eigentlich müssten die Schulen die schönsten Gebäude in einer Stadt sein!

Sven Mundry
Berufskolleg Uerdingen

1 <https://www.faz.net/aktuell/stil/trends-nischen/anglizismus-das-wort-home-office-wird-nur-im-deutschen-gebraucht-16727926.html>

Alles ist anders! So würde ich es im Moment beschreiben wollen. Es gibt keinen direkten Kontakt mit meinen Schülern. Guter Unterricht lebt von der **Interaktion** zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern. Das Erkennen von Problemen bei der Bearbeitung der Lehrinhalte und **das sofortige Reagieren** (nachfragen, diskutieren, bestärken, verwerfen) ist in der jetzigen Situation schlichtweg nicht möglich.

Ich habe es in meinen Klassen zu 90% mit Auszubildenden zu tun. Das erste Problem bestand darin, die Schülerinnen und Schüler zu kontaktieren.

Ich habe jeweils einen Schüler der betreffenden Klassen angerufen und darum gebeten, dass sich die Schülerinnen und Schüler bei mir per Mail melden sollen, die Aufgaben für den Schulblock benötigen.

Etwa zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler verbrachten den dreiwöchigen Schulblock in den Ausbildungsbetrieben und benötigten daher keine Aufgaben von mir. Die anderen habe ich mit Aufgaben plus Lösungen zu den anstehenden Themen versorgt. Eine gerade durch den Förderverein unsere Schule angeschaffte Software für die Schaltungssimulation (Multisim) erwies sich als Glücksfall, weil jede Schülerin und jeder Schüler eine Lizenz (Campuslizenz) für die Arbeit zu Hause bekommen hat. Insofern waren die Schülerinnen und Schüler nicht auf Computer der Schule angewiesen.

Für die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule, die ich in Physik unterrichte, habe ich mir etwas anderes ausgedacht. Ich habe die Website „Leifiphysik“ genutzt, da dort experimentelle Simulationen durch die Schülerinnen und Schüler von zu Hause aus durchgeführt werden könnten. Die Information der Schülerinnen und Schüler lief über die Moodle-Plattform und klappte problemlos. Trotz Aufforderung der Schülerinnen und Schüler zu melden, hat sich nur ein einziger Schüler zurückgemeldet. Damit wäre ich wieder bei der Interaktion, die praktisch nicht stattfindet. Über die Ursachen kann ich nur spekulieren: kein Computerzugang, Aufgabe nicht verstanden, Seite nicht gefunden,...???

Ohne die Möglichkeit mit den Schülerinnen und Schülern über Probleme zu diskutieren (z. B. Facetime), ist bei diesem Klientel der BF ein Lernerfolg sicher nicht zu erreichen. Das wird eine Herausforderung für die Zukunft werden, dafür Lösungen zu erarbeiten.

Noch eine Bemerkung aus der Sicht eines Vaters mit vier Kindern. Mein Laptop, den ich zu 90% für die Schule nutze war zu 95% durch meine Kinder belegt, da sie ihre Schulaufgaben (PP-Präsentationen, Word,...) mit dem Laptop bewältigen sollten. Die Hilfe bei den Aufgaben fiel ebenfalls in meinen Bereich. Da wird den Eltern schulpflichtiger Kinder schon einiges abverlangt und damit meine ich nicht nur die fachliche Unterstützung in der gesamten Bandbreite der Fächer und der Jahrgänge (bei mir von Klasse 5 bis Klasse 12).

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche Euch weiterhin viel Kraft in dieser für uns alle schwierigen Situation. Unsere Schülerinnen und Schüler haben es verdient, dass wir sie bei allen Schwierigkeiten bestmöglich unterstützen. Und das tun wir auch sehr gern!

*Roald Blei
Heinrich-Hertz-Berufskolleg, Düsseldorf*



1. Woche

- 07.15 Uhr: Schnell an den Rechner – Logineo funktioniert noch. Um 8 Uhr wird es wieder schwierig, das System stürzt ab. Jetzt doch über die private Email-Adresse arbeiten
- 10.00 Uhr: Sitzung der EWSL per Videokonferenz – Spannung auf breiter Front: so haben wir uns noch nie getroffen
- 13.00 Uhr: Probleme mit Moodle – Überlastung auf ganzer Strecke. Abwarten ist hier die Devise
- 14.30 Uhr: Schnell in den Rewe – kein Toilettenpapier da
- 15.00 Uhr: Echt viele Mails auf einmal: Logineo scheint zwischendurch wieder gelaufen zu sein – na gut, eine nach der anderen

2. Woche

- 07.15 Uhr: Logineo funktioniert jetzt durchgehend – juchuu
- 08.00 Uhr: Fast alle Aufgaben der Schülerinnen und Schüler sind da – funktioniert doch ganz gut
- 10.00 Uhr: Videokonferenz der Erweiterten Schulleitung – wir fühlen uns jetzt schon wie „alte Hasen“
- 12.00 Uhr: Anfragen der Kolleg_innen bearbeiten, Infos weiterleiten
- 13.00 Uhr: Ein paar Schülerinnen und Schüler haben sich immer noch nicht gemeldet – was tun???
- 13.30 Uhr: Schnell in den Rewe – kein Toilettenpapier da
- 14.00 Uhr: Neue Aufgaben konzipieren – ich muss umdenken. Online-Unterricht erfordert neue didaktische Überlegungen

3. Woche

- 07.15 Uhr: Mailcheck – erstmal alle Anfragen abarbeiten
- 10.00 Uhr: Videomeeting mit dem Evaluationsteam – klappt prima
- 11.30 Uhr: Ich müsste doch mal in die Schule fahren und mein Postfach checken
- 12.30 Uhr: Ein paar Kolleg_innen sind auch in der Schule – wir halten Abstand
- 17.00 Uhr: Schnell in den Rewe – juchuu

Eva Willeke

Elly-Heuss-Knapp-Schule, Düsseldorf

Lernen in Corona-Zeiten, Herausforderung und Chance!

„Es ist 9:25 Uhr, der Unterricht beginnt. Die Schüler der Klasse 1V der Fachschule für Technik am BK Berliner Platz sitzen zuhause vor ihrem Bildschirm, dieser flackert kurz, und schon sehen sie das Gesicht ihres Lehrers.“ Was vor einigen Wochen noch Utopie war, ist kurzerhand Alltag geworden. Der ansonsten schon sehr digital geprägte Maschinenbau hat einen Digitalisierungsschub bekommen, raus aus traditionellen Denkweisen, hin zu pragmatischen Lösungen. Digitales kollaboratives Arbeiten ist das Mittel der Wahl, die Umsetzung eine andere Baustelle.

Welche Plattform? Welches digitale Werkzeug? Nur zwei der akuten Fragen. Derzeit nutzt der Bereich Metalltechnik zoom.us, hofft jedoch bald auf Teams umsteigen zu dürfen, sofern der Datenschutz dies zulässt.

Wir müssen uns auf das besinnen, was eigentlich wichtig ist, der Unterricht für die Schülerinnen und Schüler, die Chance, dass diese etwas lernen können. Schwierige Zeiten erfordern neue Wege, neue Ansätze und vielleicht auch mal einen Sprung über den eigenen Schatten, sich auf Neues einzulassen.

Sebastian Kajewski

Berufskolleg Berliner Platz, Arnshausen-Neheim

SCHULFREI ≠ UNTERRICHTSFREI

Das Corona-Virus ist verantwortlich, dass Schule nicht mehr wie gewohnt stattfinden kann. Die vielen, vielen Menschen, die sich tagtäglich im Berufskolleg begegnen und die wieder nach Hause oder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren, bergen ein unglaubliches Potential an Infektionsrisiken. Dies erkennen das Robert-Koch-Institut, Politik & Ministerien & das bringt unerwartet erwartet das Schulfrei.

Schulfrei bedeutet aber nicht unterrichtsfrei. Das wird schnell deutlich und alle nehmen die Herausforderung an. Wir als Lehrende wissen, dass wenn der Arbeitgeber uns nicht mehr arbeiten lässt, bedeutet dies definitiv eine Minimierung aller sozialen Kontakte! Für Schülerinnen und Schüler – dagegen – assoziiert dies schulfrei & bedeutet soziale Kontaktmöglichkeiten leben.

ENTSCHLEUNIGUNG

Alles auf NULL gesetzt. Das sind Sinnbilder, die die Menschen in der Kontaktsperren-Zeit in sich tragen. Es ist eine Ausnahmesituation. Um so wichtiger ist es, dass den Schülerinnen und Schüler Aufgaben gestellt werden: Denn in diesem alltäglich bekannten Tun finden sie die Normalität, die diese Zeit gerade so nicht bietet.

DIGITALISIEREN ≠ UNTERRICHTSMATERIAL EINSCHANNEN

Erste Woche schulfrei: Alle Lehrende digitalisieren & organisieren Aufgaben & Unterrichtsinhalte, die für das selbstständige Lernen der Schülerinnen und Schüler zu Hause geeignet sind. Diese Informationen/Informationswege mit den dazugehörigen

Ansprechpartnern für die Klassen werden auf Websites veröffentlicht.

In ersten Videokonferenzen (zoom.us) werden Erfahrungen dieser besonderen Zeit ausgetauscht: „Welche Erwartungen hat die Schulleitung?“ Oder „Welche Erwartungen haben Schülerinnen & Schüler?“ und es werden verschiedene Tools besprochen, die schnell umgesetzt werden könnten.

Mehr dazu:

- <http://www.schultools.net>
- <https://weitergelernt.de/digi-tools/>

KONKRET BFDM

= Berufsfachschule 2 Gestaltung / Digitale Medien

Die ersten Aufgaben wurden mit einem „Newsletter“ gesendet (Mail). Hierbei war wichtig, dass Schülerinnen und Schülern das Schulfrei für ihr privates Lebensumfeld erläutert wird: Welche persönlichen Einschränkungen auch von Schülerinnen und Schülern erwartet werden.

Für viele unserer Schülerinnen und Schüler ist es nicht selbstverständlich Tagesnachrichten zu sehen oder zu hören, oder dass ihnen Menschen – aus ihrem privaten Umfeld – diese Nachrichten, deren Bedeutung & Konsequenzen erläutern. Gewöhnlich geschieht genau dies in unseren Schulen. In der ungewöhnlichen Zeit dürfen wir diese Ansprache nicht vernachlässigen.

Dazu kommt in Zeiten der Integration & Inklusion, dass die jungen Menschen grundverschieden sind & ein Verständnis für neueste Regeln in unserer Gesellschaft nicht vorausgesetzt werden kann.

Auch dies bedarf also der Erläuterung.

PADLET: EINFACH

Sehr intuitiv lassen sich im Padlet Unterrichtsinhalte wie Aufgaben ansprechend aufstellen und dabei anschaulich mit Filmen wie Beispielen verlinken:

<https://bko-medien.padlet.org/HAA/>
einfach

Passwort: einfach

Für das Unterrichtsfach Kommunikation / Deutsch ist der

<https://orthografietrainer.net/index.php> interessant: Rechtschreibung wie Grammatik können geübt und Tests geschrieben werden. Auswertungen zum Lernerfolg sind für Lernende wie Lehrende transparent und hilfreich. Ein bisschen Übung erleichtert die gezielte Nutzung.

Wie bearbeiten nun die Schülerinnen und Schüler die Aufgaben? Sie nutzen ihr liebstes Medium, nämlich ihr Handy, mit dem sie ja sonst spielen, Social Media-Beiträge verfassen, Fotos wie Texte bearbeiten & das gerne stundenlang. Das Endgerät Handy hat sicherlich seine Grenzen, aber es ist für jeden Nutzer bedeutend, dass der Mehrwert dieses kleinen teuren Computers in der Tasche sinnvoll genutzt wird. Je nach Endgerät werden mit mobilen Textbearbeitungs-Apps Text-, Bild- oder pdf-Dateien erstellt, die dann an die Lehrenden zurückgesendet werden.

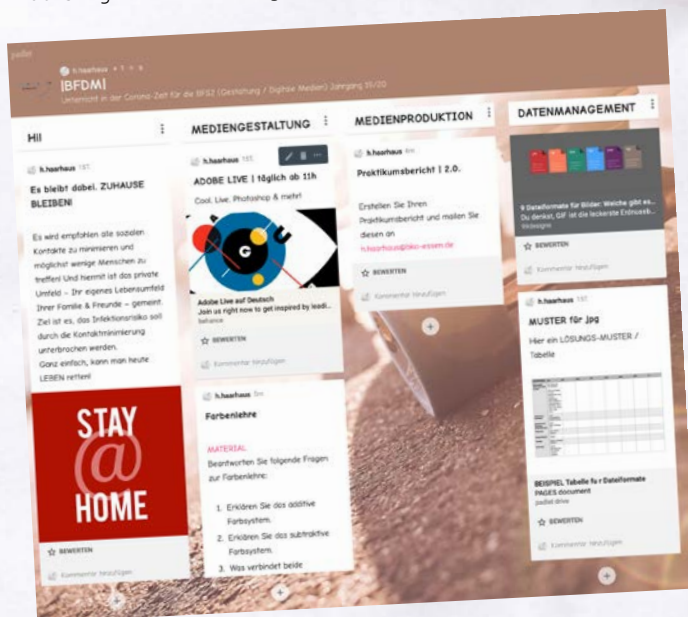
Beispielsweise: google Drive, MS Office mobile, pages etc., mehr dazu: https://praxistipps.chip.de/textverarbeitung-bei-android-5-gute-apps_30728

Das Padlet ist wirklich sehr gut geeignet unkompliziert Unterrichtsinhalte zusammen zu stellen und zu vermitteln. Von den Lernenden ist es gut angenommen worden; am besten gefielen ihnen Aufgaben mit anschaulichem Material (Filme etc.).

Dennoch, in den ersten Tagen wurde schnell ersichtlich, was den Lernenden fehlte: der gemeinsame Austausch über Unterricht wie Alltägliches, und: Das Miteinander unter ihnen. Ebenso fehlte der Lernort selbst, d.h. einige Schülerinnen und Schüler haben in ihrem Zuhause nicht die Möglichkeit zu Hause zu arbeiten. Sie haben gelernt nur in Schule zu lernen und sind offensichtlich nun benachteiligt, da sie nicht gelernt haben in ihrem privaten Umfeld Arbeitsstrukturen zu schaffen.

E-Learning & E-Teaching oder Digitales Lehren / Lernen sind mit einem Mal konkret realisierbar, und sie werden mit dieser kontaktarmen Zeit notwendig, damit gemeinsam gelernt wird. Aber bei diesem digitalen Auftrieb darf das pädagogische & menschliche Begleiten nicht vergessen werden.

Heike Haarhaus
Berufskolleg Ost der Stadt Essen



Zur Erinnerung: Bildendes Lernen braucht Schule und Unterricht

Warum digitales Lernen auch in Krisenzeiten nur ein Notstopfen bleibt

Krisenzeiten sind Zeiten, in denen interessierte Kreise gerne versuchen, aus der Not Profit zu schlagen. Dieser Profit kann materieller oder ideologischer Natur sein. Im Falle der Corona-Krise gerieren sich die bekannten Befürworter der „Digitalisierung von Bildung“ als solche ideologischen und materiellen Krisengewinnler. Nun scheint endlich bewiesen, wie dringlich die Umstellung von Schule und Hochschule auf digital gestütztes Lehren und Lernen sei. Und seitens der Politik entblödet man sich nicht, dies auch noch zu forcieren.

Corona-Krise als Change-Instrument für Digitalisierung

So äußerte die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek, die selbst keine eigene Fachexpertise in beiden Bereichen nachweisen kann, auf die Frage, ob sich nun räche, „dass wir die Digitalisierung an den Schulen verschlafen haben?“: „Die Corona-Krise bietet Deutschland in Sachen digitaler Bildung eine große Chance: Wir können einen echten *Mentalitätswandel* schaffen. Wir sehen, wie nützlich digitale Lernangebote sein können. Alle sind jetzt bereit, es *einfach mal auszuprobieren*. Ich sehe eine neue *Aufbruchsstimmung*. (...) *Aber auch nach der Krise* muss die Digitalisierung der Schulen energischer vorangetrieben werden.“¹ Damit macht sie deutlich, wozu es geht: Die Krise soll als Instrument genutzt werden, um Mentalität, also Einstellungen, Werte und Überzeugungen aufzuweichen und für den „Wandel“ zu öffnen. Dazu soll Euphorie erzeugt werden, die dann auch nach der Krise aufrechtzuerhalten und zu perpetuieren sei.



Prof. Dr.
Jochen Krautz

Damit referiert Karliczek lupenrein den Dreischritt des Change-Managements: Um Menschen manipulativ in ihren Überzeugungen zu verändern, erzeugt oder nutzt man eine Schocksituation, der eine Verunsicherung in den eigenen Überzeugungen bewirkt (*unfreezing*). Darauf forcieren Change-Agenten die Euphorie für das Neue, betonen dessen Alternativlosigkeit und geißeln alle Kritiker als rückständige Bedenkenträger (*moving*). Und schließlich soll der „Wandel“ verstetigt werden, so dass es keinen Weg dahinter zurück zu geben scheint (*refreezing*).² Die darin liegende antidemokratische Anmaßung wird der Ministerin kaum bewusst sein, da sie doch eher Diskurse reproduziert, von denen sie selbst beständig bombardiert wird. So etwa auch von „Mr. PISA“ Andreas Schleicher, der mit maoistisch-kulturrevolutionärer Rhetorik glänzt: „Das Land kann beim digitalen Lernen jetzt einen Riesensprung nach vorn machen.“³

Was das Arbeitsblatt und das Lernprogramm nicht können

Doch selbst Herr Schleicher gesteht gleich darauf ein: „Schule im Homeoffice (ist) dauerhaft keine gute Idee. Lernen ist ein Prozess, der viel mit der Beziehung von Lehrern und Schülern zu tun hat. Und für diese Beziehung braucht es echten Kontakt.“

Aber auch das ist nicht einmal die halbe Wahrheit. Warum also braucht Lernen – und wir präzisieren – *bildendes* Lernen Schule und Unterricht in Realpräsenz? Warum sind Schülerinnen und Schüler und je nach Alter auch deren Eltern damit auf Dauer grundsätzlich überfordert? Und warum können dies auch Lehrerinnen und Lehrer beim besten Willen nicht über digitale Kommunikation leisten und Lernprogramme entsprechender Konzerne erst recht nicht?

Das liegt in der Natur des Arbeitsblattes, das per Mail als pdf ins Haus kommt, der im Chat kommunizierten Aufgabe, der im Download von Verlagen (generös kostenlos) verfügbaren Selbstlernmaterialien und auch avancierter interaktiver Lernprogramme. Sie alle können wie deren Vorläufer im „programmierten Lernen“ der 1970er Jahre nur schrittige Anweisungen geben, die aber keinen interpersonalen Dialog und keine empathische Resonanz ermöglichen. Die Techniken können so tun als ob und ein „Feedback“ vorsehen, das aber nicht auf die Verstehensvorgänge des einzelnen Schülers Bezug nehmen kann. Arbeitsmaterialien solcher Art sind also zunächst materialisierter Frontalunterricht der schlechten Art, wie man ihn dem Klassenunterricht der Schule gerne und zu Unrecht unterstellt: Hier wird doziert, auswendig gelernt, ggf. geübt und abgefragt. „Lernen“ heißt hier Informationsentnahme, -verarbeitung und ggf. -anwendung.

Dies kann nicht ersetzen, wofür Lehrkräfte ein langes Fachstudium absolviert haben, wozu sie pädagogische Expertise erworben und reflektierte Erfahrung gesammelt haben. Lehrerinnen und Lehrer können im laufenden Unterrichtsgeschehen einer

ganzen Klasse in Sekunden erfassen, welche Schülerin was wie verstanden oder nicht verstanden hat; ob das am Missverstehen oder an der eigenen Erklärung liegt; welcher Schüler anderweitig beschäftigt ist, so dass man ihm zur Sache zurückverhelfen muss; sie wägen also ab, ob ein fachliches, didaktisches oder pädagogisches Problem vorliegt, und handeln dementsprechend unmittelbar. Eben das macht Unterrichten so anspruchsvoll und mitunter anstrengend – noch vor allen sonstigen Herausforderungen. Und zugleich ist das für die allermeisten Lehrerinnen und Lehrer der eigentliche Grund ihres pädagogischen Engagements.

Legen wir nochmals den ambitionierten Wochenplan mit Arbeitsblättern, Lösungs- und Reflexionsbögen sowie Lernstagebuch und Leistungsportfolio daneben: Kinder und Jugendliche sollen all das nun alleine leisten? Arbeitsblätter sollen dialogisch auf ihr Verstehen und Nichtverstehen eingehen? Feedbackbögen sollen ermutigen, ermahnen, Verständnis zeigen, mit Klarheit oder Humor zurück zur Sache leiten? Videochats sollen das gemeinsame und dialogische Hören, Sehen, Vorstellen, Überlegen, Nachdenken, Ideenfinden und -verwerfen in einer realen Klassengemeinschaft ersetzen? Das wird auch keine K.I. in Gestalt von Lehrrobotern jemals können.

Zu befürchten ist aber, dass nun erstmalig die postulierte digitale Bildungsrevolution ihre Kinder frisst. Auch der „große Sprung nach vorn“ des großen Vorsitzenden endete in der Zerschlagung von kultureller Tradition, in der Entwurzelung von Millionen Menschen und einem ökonomischen Desaster. Brauchen wir das erneut im Gewand des schicken iPads?

Unterricht muss Verstehen anleiten

Die Schule ist deshalb ein geeigneterer Ort für die formulierten Aufgaben, weil im guten Falle der Unterricht die Sache in sozialer Gemeinschaft erschließt.⁴

Unterricht, der auf Bildung zielt, versucht mit didaktischen und pädagogischen Mitteln, die Schülerinnen und Schüler zum selbstständigen Verstehen einer Sache anzuleiten.⁵

Selbstständiges Verstehen ist aber nicht gleichzusetzen mit der vermeintlich selbstständigen Erledigung von wie digital auch immer übermittelten Arbeitsaufträgen oder gegoogelten Informationen. Damit ist die Sache noch nicht erschlossen, d.h. in ihren Gründen verstanden: Entscheidend ist nicht nur, dass eine mathematische Rechnung richtig ist, sondern warum sie das ist. Die Inhaltsangabe einer Fabel ist nur Voraussetzung, um ihren Gehalt zu interpretieren. Ein historisches Datum sagt noch nichts über dessen Bedeutung für uns heute. Ein biologisches Faktum zu benennen, heißt noch nicht seine Relevanz für Mensch, Tier, Welt und Wissenschaft verstanden zu haben. Und ein Kunstwerk zu beschreiben, sagt noch nichts über dessen historischen und gegenwärtigen Sinn. Verstehen meint also Sinnverstehen. Sinn meint dabei den Sinn der Sache und den Sinn für uns, die Lernenden. Was geht uns das an? Was bedeutet uns das? Erst dann kann Lernen bildend wirken. Und erst dann löst Schule den in den Verfassungen als Bildungsauftrag verankerten Anspruch der Aufklärung ein, dass junge Menschen lernen sollen, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen, also Selbsterkenntnis und Urteilskraft erwerben, und dass sie Werte wie Mitmenschlichkeit, Achtung und Friedfertigkeit als Haltungen ausbilden und begründen können – mit einem Wort: dass sie mündig werden.

Daher operieren Digitalisierungsbefürworter immer mit einem ungeklärten und reduktionistischen Lernbegriff, denn „digitales Lernen“ kann immer nur die Schrumpfform dieses Anspruchs sein. Es läuft letztlich darauf heraus, aufgrund von Reiz und Reaktion Informationen zu beschaffen, auszuwerten, zusammenzustellen, anzuwenden und/oder auswendig

zu lernen. Das sind alles unverzichtbare und legitime Teilprozesse schulischen Lernens. Aber eben nur der notwendige Teil, um verantwortliche Selbstständigkeit im Denken und Urteilen, im Sagen und Handeln zu bilden. Dies aber ist per digitalen Medien nicht erreichbar. Auch wenn man diesen Reduktionismus nachsichtig dem Marketingeifer der Digitalbegeisterten zuschreiben mag, so ist er doch unpädagogisch, antiaufklärerisch und widerspricht dem Bildungsauftrag der Verfassungen.

Schule ist ein sozialer Raum

Die besondere Qualität solchen Verstehens ist dabei gebunden an das soziale Miteinander von leibhaftigen Personen.

Es kann sich nur bilden, wenn sich Menschen wechselseitig wahrnehmen, wenn eine Klassengemeinschaft an einer Sache gemeinsam arbeitet, wenn Ideen entstehen, geäußert, diskutiert, begründet oder verworfen werden, wenn gezeigt, erklärt, mit Händen und Füßen vorgemacht und veranschaulicht wird, wenn zugleich gestritten und versöhnt wird, wenn Auseinandersetzungen geklärt, ein sozial konstruktiver Umgang angeleitet und die Klassengemeinschaft zu Kooperation, gegenseitiger Hilfe und Friedfertigkeit angeleitet wird. Kurz: Wenn im Vollsinn unterrichtet wird.⁶

Denn Unterricht bedeutet im Kern das Teilen und Mitteilen von Vorstellungen einer Sache.⁷ Lehrerinnen und Lehrer bemühen sich mit all den Mitteln, dass Schülerinnen und Schüler eine sachgemäße, aber doch immer auch individuell geprägte Vorstellung eines Sachverhalts bilden. Sie versuchen, diese Vorstellungsbildungen der Schüler zu verstehen, greifen sie auf, entwickeln sie weiter, leiten den Austausch der Schülerinnen und Schüler untereinander an und führen das gemeinsame Denken wieder zielführend zusammen, um gemeinsame Erkenntnisse zu formulieren. Insofern ist der Klassenraum ein Raum ge-

meinsam geteilter Vorstellung, in dem sich die Personen dialogisch miteinander und mit der Sache verbinden. Ja, in gewisser Weise entsteht ein Atommodell in Chemie, eine Raumvorstellung in Geografie, eine Formel in Mathematik oder eine Harmonie in Musik erst in und durch die gemeinsame Vorstellungsleistung. Darin wird Kultur konkret lebendig und von den Schülerinnen und Schülern je individuell reformuliert. Unterricht ist also – bei allem, was man aus soziologischer Sicht ansonsten über die Gründe und Probleme von Schule anführen mag – der spezielle Ort, an dem Menschen ihr kulturelles Leben weitergeben und neu befruchten. Diese spezifische Qualität des Klassenunterrichts kann ein isoliert zu bearbeitender Wochenplan und das digital vereinzelt Arbeiten prinzipiell niemals einholen. Dies spricht nicht gegen sachlich begründetes zeitweises Arbeiten in individuellen Lernformen oder mit digitalen Arbeitsmitteln – aber für deren sekundäre Bedeutung und v.a. gegen deren Verabsolutierung. In dieser Hinsicht ist so verstandener Unterricht in sozialer Bezogenheit zudem immer auch ein Ort sozialen Ausgleichs, denn er spricht alle jungen Menschen gleichermaßen als lernfähige und bildsame Personen an. Daher ist aus pädagogisch-anthropologischer, lerntheoretischer und inzwischen auch empirischer Sicht klar, dass die Isolierung von Schülerinnen und Schülern in atomisierten Lernsettings die soziale Spaltung forciert. Darauf hat Hermann Giesecke schon früh hingewiesen:

„Nahezu alles, was die moderne Schulpädagogik für fortschrittlich hält, benachteiligt die Kinder aus bildungsfernem Milieu. Sozial selektiert wird bereits mit dem ersten Schultag. ‚Offener Unterricht‘, überhaupt die Demontage des klassischen, lehrerbezogenen Unterrichts, die Wende vom Lehren zum Lernen und damit die übertriebene Subjektorientierung, die Verunklarung der Leistungsansprüche, Großzügigkeit bei der Beurteilung von Rechtschreibschwächen (...) hindern die Kinder mit von Hause aus geringem kulturellen Kapital daran, ihre Mängel auszugleichen,

während sie den anderen kaum schaden. (...) Das einzige Kapital, das diese Kinder (Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien) *von sich aus* – ohne Hilfe ihres Milieus – vermehren können, sind ihr Wissen und ihre Manieren; dafür brauchen sie eine Schule, in der der Lehrer nicht nur ‚Moderator‘ für ‚selbstbestimmte Lernprozesse‘ ist, sondern die Führung übernimmt und die entsprechenden Orientierungen vorgibt. Gerade das sozial benachteiligte Kind bedarf, um sich aus diesem Status zu befreien, eines geradezu altmodischen, direkt angeleiteten, aber auch geduldigen und ermutigenden Unterrichts.“⁸

Rückkehr zu Schule und Unterricht

Es ist eine bittere Nebenwirkung des derzeit notfallmäßigen Home-Schoolings, dass dieser Effekt sozialer Spaltung jetzt noch verstärkt werden wird. Daran sind weder überforderte Schülerinnen und Schülern, noch deren um bestmögliches Krisenmanagement bemühte Lehrerinnen und Lehrer noch die Eltern Schuld. Umso wichtiger ist aber nach der Rückkehr in den schulischen Normalbetrieb, *dass Lehrkräfte, Verbände und auch Eltern als Lehre aus der Krise gemeinsam fordern,*

- dass nicht mehr, sondern weniger digitalisiert wird,
- dass Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen und Kollegien ihre Unterrichtsformen überdenken,
- dass Universitäten und die zweite Lehrausbildungsphase Nachwuchslehrkräften wieder in die vollständige Kunst zu unterrichten theoretisch und praktisch einführen,
- dass Ministerien den Schulen entsprechende Hinweise geben
- und die Politik jene Digitaladventisten in die Schranken weist, die Corona für ihr Ostern und Pfingsten hielten.

Wenn dann nach der Bewältigung der Krise noch Geld verfügbar ist, das man in den Schulen nicht für dringende Dinge braucht wie etwa Lehrpersonal, Unterstützungs-

angebote für durch Home-Schooling benachteiligte Schüler, für Bücher, Sporthallen, Kunstwerkstätten, Musikinstrumente, Schulgebäude, funktionierende WCs und dichte Dächer – dann kann man Schule digitaltechnisch auf Grundlage von Open-Source-Lösungen und abgekoppelt vom Internet⁹ sowie mit Stellen für Systemadministratoren ausstatten und es den Pädagoginnen und Pädagogen überlassen, wie damit pädagogisch, fachlich und didaktisch sinnvoll umzugehen ist. Denn es geht nicht um die Interessen der Hard- und Softwareindustrie, sondern es geht diesmal tatsächlich um die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen.

Prof. Dr. Jochen Krautz

Zum Autor:

Dr. Jochen Krautz, Professor für Kunstpädagogik, Bergische Universität Wuppertal, Fakultät für Design und Kunst, Präsident der Gesellschaft für Bildung und Wissen e.V. (www.bildung-wissen.eu).

Anmerkungen

1 <https://www.rnd.de/politik/foschung-gegen-corona-impfstoff-corona-test-internationale-zusammenarbeit-bundesbildungsministerin-karliczek-im-interview-WHIQHCJOGNHZBDCSHE7JLFDDBYE.html> (Hervorh. J.K.).

2 Vgl. Krautz/Burchardt (2018), <https://bildung-wissen.eu/fachbeitraege/bildungspolitik/time-for-change-2.html>; Burchardt/Krautz (2019), <https://bildung-wissen.eu/fachbeitraege/time-for-change-band-2.html>.

3 <https://www.rnd.de/politik/pisa-chef-angst-verlorenem-jahr-fur-die-bildung-ist-berechtigt-F7ZBKIEVRBN3C5PKV5H6YE0A.html>.

4 Vgl. Krautz (2016), https://www.kunst.uni-wuppertal.de/fileadmin/kunst/pdf/Krautz_-_Bildung_und_Erziehung_als_Grundlage_f%C3%BCr_das_Leben__Fromm_Forum_Web_.pdf.

5 Vgl. Gruschka (2015), https://bildung-wissen.eu/wp-content/uploads/2015/06/gruschka_bildungs_rat.pdf.

6 Dass im realen Unterricht auch nicht immer in diesem Vollsinne unterrichtet wird, ist dabei eine Binsenweisheit, die wiederum nicht für digitale Medien, sondern für bessern Unterricht spricht.

7 Vgl. Sowa, Hubert (2015): *Gemeinsam vorstellen lernen. Theorie und Didaktik der kooperativen Vorstellungsbildung*. Schriftenreihe IMAGO. Kunst.Pädagogik. Didaktik, Bd. 2. München.

8 Giesecke (2003), <http://hermann-giesecke.de/ns.htm>.

9 Vgl. Lankau (2020), <https://bildung-wissen.eu/fachbeitraege/digital-first-und-mobil-only.html>.

Lernen trotz Schulschließung: Weniger ist mehr

Lehrerinnen und Lehrer überfordern ihre Schülerinnen und Schüler, wenn sie im Fernunterricht da weitermachen, wo sie vor der Schulschließung stehen geblieben sind. Aber man kann die Zeit sinnvoll nutzen – zum Wiederholen.

Die Schulen sind in einer unbekanntem Situation: Das Schuljahr wird für mehrere Wochen unterbrochen. So ausweglos die Lage im ersten Moment schien, so innovativ zeigen sich die Lösungsansätze heute. Beispielsweise versprechen Technikkonzerne digitale Lösungen, Fernsehsender haben ihren Bildungsauftrag wiederentdeckt, viele Lehrpersonen nutzen Digitalisierung und versorgen ihre Schüler mit Lernaufgaben.

All das ist grundsätzlich erfreulich und gut gemeint. Aus pädagogischer Sicht ist die Lage jedoch ernst. Zwar ist kein Bildungsnotstand zu befürchten, aber viele Maßnahmen schaffen Schwierigkeiten.

Eine Gefahr für den Lernprozess ist die Tendenz zu falschen Aufgaben: Nicht selten ist zu beobachten, dass Lehrpersonen ihren Lernenden Aufgaben digital stellen, die in den nächsten Wochen sowie so durchgenommen worden wären. Da Unterricht ausfällt, sollen die Lernenden sich selbst die Inhalte aneignen. Ein Video auf Youtube und ein Text bei Wikipedia, schon ist das neue Wissen zu Hause angekommen. So aber gelingt Fernunterricht nicht.

Denn erstens ist Lernen immer ein interpersonaler Prozess. Um erfolgreich zu lernen, braucht es den Kontakt zu Mitmenschen. Zweitens eignen sich Lernende nur dann Inhalte selbst an, wenn es



Prof. Dr.
Klaus Zierer

einfache Inhalte sind und das Interesse daran entsprechend hoch ist.

Schulische Stoffe erfüllen selten beide Voraussetzungen. Einzig die Wiederholung und Vertiefung von bereits Gelerntem ist in diesem Modus sinnvoll. Auch ein überfülltes Pensum droht vielen Schülerinnen und Schülern: Digitale Plattformen ermöglichen es jeder Lehrperson, Lernenden Aufgaben zu übermitteln. Da jedes Fach seine Berechtigung hat, ist ein Zuviel an Aufgaben zu beobachten. Der Gedanke, dass Lernende ebenso wie in der Schule sechs Stunden zu Hause arbeiten, ist absurd. Auch hier fehlen die Peers ebenso wie die schulischen Regeln und Rituale, die grundlegend für Unterricht sind. So einfach lässt sich das nicht nach Hause transferieren. Auf ein vernünftiges Maß bei der Aufgabenstellung ist zu achten. Dafür müssten unter den Lehrkräften an den Schulen intensive Teamphasen stattfinden.

Nicht zuletzt entsteht in vielen Familien derzeit ein Überfluss an Digitalisierung: Zwar wird immer wieder postuliert, dass Schulen nun endlich die digitale Transformation meistern können. Doch Lernende verbringen durchschnittlich bereits an die sechs Stunden täglich mit digitalen Medien. Die Schulschließungen haben zur Folge, dass diese Zeit um mehrere Stun-

den anwächst. Abgesehen davon, dass die anfänglich zu verzeichnende digitale Aktivität der Lernenden nicht Ausdruck einer neuen Lerneuphorie ist, sondern lediglich den Reiz des Neuen veranschaulicht und daher schnell sinken wird, für den Körper ist das ein Super-GAU: zehn Stunden und mehr täglich über mehrere Wochen vor den Schirmen. Körperlichen Ausgleich ist jetzt wichtiger denn je.

Für den Tag, an dem Schulen wieder öffnen, stellen diese Tendenzen eine große Herausforderung dar. Die dann noch zur Verfügung stehende Zeit wird entscheidend sein, um das Wesentliche durchzunehmen und zu sichern. Damit das gelingt, muss nicht nur ein wirksamer Unterricht stattfinden, sondern auch die Lernenden müssen auf diesen Unterricht vorbereitet sein. Nicht mehr und nicht weniger sollte das Ziel während der Schulschließungen sein: im familiären Miteinander die nächsten Wochen zu leben und den schulischen Anschluss zu halten.

Prof. Dr. Klaus Zierer

Zum Autor:

Klaus Zierer (klaus.zierer@phil.uni-augsburg.de) ist Ordinarius am Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Universität Augsburg. Hervorzuheben sind seine Arbeiten im Anschluss an John Hattie, die er zunächst mit Wolfgang Beywl ins Deutsche übertragen hat, mittlerweile aber auch in eigenständigen Projekten und Publikationen fortführt – unter anderem auch zum Thema Digitalisierung („Lernen 4.0“).

Der unveränderte Artikel wurde als Gastbeitrag erstmalig am 28. März 2020 in der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht.

Was von Corona übrig bleibt – Wendepunkt im Umgang mit Hygiene?

„Wir fahren auf Sicht!“ – und die Schulle mit Schülerinnen und Schülern, Eltern/Ausbildungsbetriebe und Lehrerinnen und Lehren fahren mit. Zumindest ist das das aktuelle Gefühl vieler Beteiligten in einer Situation großer Ungewissheit. Zurückblicken können wir auf mehrere Wochen schulischen Ausnahmezustandes, der sowohl für Schüler_innen als auch Lehrer_innen eine Belastungsprobe darstellte: Zunächst Onlineunterricht mit unzureichend vorhandener Hard- und Software, ausbaufähige Kenntnisse im Umgang mit dieser Technik auf beiden Seiten und dem Wunsch, aus der Situation das Beste zu machen. Danach ein früher Wiedereinstieg in den Schulbetrieb nach den Osterferien, der für das System Schule in ganz NRW eine außerordentliche Herausforderung darstellt. Dass die gewohnte Normalität nicht in absehbarer Zeit wieder in den Schulalltag einkehren wird, zeichnet sich immer mehr ab. Ob wir im nächsten Schuljahr in den gewohnten Schulalltag zurückkehren, ist, Stand heute, sehr ungewiss. Eine Pandemie breitet sich erfahrungsgemäß immer wellenartig aus. Und ja, wir müssen lernen, mit der Pandemie zu leben, da sie uns voraussichtlich noch lange begleiten wird.

Hier zeigt sich jetzt, dass uns die Versäumnisse der Vergangenheit einholen. Man bekommt geradezu den Eindruck, dass das Thema Hygiene in der Schule neu sei. Das ist aber nicht so. So gilt momentan ein im Jahre 2015 aufgestellter Hygieneplan.

Im Muster-Reinigungs- und Desinfektionsplan für Schulen und sonstige Ausbildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche, herausgegeben 2015



Ingo Wietfeld

vom Landeszentrum Gesundheit NRW sind folgende Vorgaben zu finden:

1. Kontaktflächen

Tische und Pulte werden zweimal pro Woche bzw. zusätzlich nach Bedarf gereinigt. Die Handkontaktflächen sind zweimal pro Woche und zusätzlich nach Bedarf zu reinigen.

In der Praxis:

Neben Tischen und Pulten gibt es in der Schule zahlreiche Kontaktflächen, die ebenso wenig wie Tische und Pulte regelmäßig gereinigt werden. Da wären zum Beispiel die Oberflächen von Visualizer, Tafelgriffe, Fernbedienungen, Tafelstifte, Kehrausrüstungen zu nennen, die dem ständigen Handkontakt wechselnder Personen ausgesetzt sind.

2. Sanitäre Einrichtungen

Der Sanitärbereich ist täglich und nach Bedarf zu reinigen.

In der Praxis:

Die tägliche Reinigung der Toiletten dürfen wir wohl voraussetzen. Dennoch sind Schultoiletten in Sachen Sauberkeit eher ein Ort des Grauens. Dies hat natürlich auch etwas mit dem Nutzerverhalten zu tun, aber ist ebenso Folge der geringen Reinigungsfrequenz. Blickt man auf die Reinigungsfrequenz von Restaurants,

Cafés oder Läden, die eine ähnliche Nutzerfrequenz aufzeigen, dann fällt auf: hier wird mehrfach täglich oder sogar stündlich gereinigt, nachgewiesen durch aushängende Reinigungspläne. Ein Café, welches nur einmal täglich die Toiletten reinigen lässt und darüber hinaus keine Seife und Handtücher bereithält, würden wir wohl kaum ein zweites Mal besuchen.

3. Luft

Mehrmals täglich, zum Beispiel 1 x pro Stunde, ist eine Stoßlüftung beziehungsweise Querlüftung durch vollständig geöffnete Fenster über mehrere Minuten vorzunehmen.

In der Praxis:

Jeder Lehrkraft kennt die Situation: Bei Betreten des Klassenraumes muss erstmal zum Öffnen der Fenster aufgerufen werden, da die Luftqualität als unangenehm empfunden wird. Wenn man sie denn öffnen kann – nicht selten sind Fenster z.B. aufgrund baulicher Mängel abgeschlossen oder sie lassen sich nur auf Kipp stellen. Im Zusammenhang mit schlecht steuerbaren Raumtemperaturen bieten unzureichend gelüftete Räume ein Paradies für Krankheitserreger aller Art.

Wer ist verantwortlich?

Im Rahmen-Hygieneplan für Schulen und sonstige Ausbildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche, herausgegeben 2015 vom Landeszentrum Gesund NRW, heißt es u. a.: *Nach § 36 Abs. 1 Infektionsschutzgesetz (IfSG) sind Schulen und andere Ausbildungseinrichtungen verpflichtet, in Hygieneplänen innerbetriebliche Verfahrensweisen zur Einhaltung der Infektionshygiene fest-*

zulegen. Mit den Hygieneplänen wird der Zweck verfolgt, Infektionsrisiken in den betreffenden Einrichtungen zu minimieren. Der Hygieneplan muss hinsichtlich seiner Aktualität regelmäßig überprüft und ggf. verändert oder ergänzt werden und auf organisatorische und baulich-funktionelle Gegebenheiten der Einrichtung abgestimmt sein. Außerdem muss er für Beschäftigte jeder Zeit zugänglich und einsehbar sein. Mitarbeiter von Schulen und Ausbildungseinrichtungen müssen regelmäßig über die festgelegten Hygienemaßnahmen belehrt und dies schriftlich festgehalten werden.

An dieser Stelle fragt man sich: Was ist denn hiervon in der Vergangenheit umgesetzt worden? Sicherlich wurden die Vorgaben in den Schulen unterschiedlich umgesetzt. Es wird aber niemand verneinen, dass es viele Schulen gibt, in denen das Vorhandensein von Seife und Handtüchern auf den Toiletten nicht zur Selbstverständlichkeit gehört und sich darin Menschen auf engstem Raum befinden, für die Hygiene an sich schon einen höchst unterschiedlichen Stellenwert hat.

In wessen Interesse liegen Hygienemaßnahmen in der Schule?

Natürlich liegt jedem Beteiligten etwas an der Einhaltung von Hygienestandards, denn weder Schülerinnen und Schüler noch Lehrerinnen und Lehrer sind gerne krank. Doch es gibt auch einen wirtschaftlichen Aspekt von Hygiene in der Schule: Ein messbarer Einfluss sinnvoll aufgestellter Hygienevorgaben und deren strikten Umsetzung auf den Krankenstand der Kolleginnen und Kollegen sowie der Schülerinnen und Schüler kann

aus den Aussagen einer Studie aus dem Jahre 2010 abgeleitet werden. In dieser Studie der Universität Greifswald, welche unter der Leitung des Hygiene-Wissenschaftlers Axel Kramer in einer Greifswalder Behörde mit Publikumsverkehr durchgeführt wurde, konnte dieser Zusammenhang in eindeutiger Weise nachgewiesen werden. Hygienisches Arbeiten schont Personalressourcen und steigert die Effizienz von Schule gleichermaßen. Also müsste man schlussfolgern, dass Hygienemaßnahmen und deren konsequente Umsetzung im Interesse eines jeden Dienstherren liegt.

Forderungen für die Zukunft:

Aus der COVID-19 (Coronavirus SARS-CoV-2) Pandemie-Zeit lernen

■ Seitens der Landesministerien sind die Hygienevorgaben fortlaufend entsprechend neuer Erkenntnisse anzupassen und zu ergänzen. Pandemien sind in den Hygieneplänen miteinzubeziehen. Insbesondere sind veränderliche Parameter zu implementieren, um die Hygienevorgaben den aktuellen Erfordernissen entsprechend anpassen bzw. steuern zu können.

■ Seitens der Schulträger ist für eine Grundausstattung gemäß Hygienevorgaben an Sachmitteln, wie Seife und Desinfektionsmitteln und Gebäudeausstattung wie Waschbecken, Spender für Desinfektionsmittel und funktionierende Heiz- und Lüftungsmöglichkeiten zu sorgen. Kontrollmechanismen zur Überprüfung der Umsetzung der Hygienemaßnahmen sind zu entwickeln und umzusetzen.

■ Seitens der Schulen sind regelmäßige Schulungen der Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte sowie Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter zu einer Entwicklung des Bewusstseins für Hygiene sowie zur erfolgreichen praktischen Umsetzung im Schulalltag durchzuführen. So sind Projekte zum Thema Hygiene vorstellbar, gegebenenfalls initiiert durch das Fach Gesundheit oder Bildungsgänge aus dem Bereich Soziales und Gesundheit, falls vorhanden. Aber auch im kleineren Rahmen sind Anbindungen an die Curricula möglich sowie z. B. standardisierte Hygieneunterweisungen zu Schuljahresbeginn. Der Erziehung zur Hygiene ist auf lange Sicht ein höherer Stellenwert zuzuschreiben und konsequent in der gesamten Bildungslaufbahn zu verfolgen.

Anhand der Nennung der Adressaten der Forderungen ist ersichtlich, dass für die derzeitige Situation kein Alleinverantwortlicher auszumachen ist.

Vielmehr ist der Umgang mit den Hygienevorschriften als Blick in den Spiegel des allgemeinen gesellschaftlichen Bewusstseins für Hygiene zu interpretieren.

In unserer Gesellschaft ist ein herzliches Händeschütteln sehr willkommen, ein Verzicht darauf wird als abweisende Geste verstanden. Menschliche Nähe ist Teil unserer Kultur. Das soll so bleiben. Jedoch sollten wir im Punkt Hygiene dazulernen, insbesondere in der Schul- und Arbeitswelt. So wie Corona einen Schub für die Digitalisierung der Schulen bringen kann, kann es auch eine Initialzündung für den Bereich Hygiene sein, denn auch dort haben wir längst nicht überall das erreicht, was auch ohne Pandemie gefordert oder wünschenswert wäre.

Ingo Wietfeld ■

Neuer Schulalltag?

Hygienemaßnahmen vor und nach dem Eintritt der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie zwingt uns zum Umdenken in allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Eine unumgängliche, zeitlich undefinierbare Episode mit neuen Hygienevorschriften wird bereits umgesetzt, wie beispielsweise das Tragen von Atemschutzmasken beim Einkaufen oder die Einhaltung der Hustenetikette. Öffentliche Gemeinschaftseinrichtungen – also auch unseren Bildungseinrichtungen – tragen bei der Umsetzung der Hygienevorschriften eine erhebliche Verantwortung. Im Folgenden werden Handlungsempfehlungen gegeben, wie zukünftig der Schulalltag ablaufen könnte, um Infektionen im Allgemeinen und Corona im Besonderen vorzubeugen.

Hygienemaßnahmen vor der Corona-Pandemie

Wie in den meisten Schulen befinden sich Waschbecken in den Klassen – sowie Fachräumen. Das Händewaschen ist eine der effektivsten Möglichkeiten zur Eliminierung von Krankheitserregern. Allerdings nur, wenn auch ausreichend Seife und Papierhandtücher vorhanden sind. Ein Mangel hieran gab es bereits vor der Corona-Pandemie. Nur teilweise stellten Klassenlehrer_innen Seife für den eigenen Klassenraum zur Verfügung. Papiertücher, die oftmals nur beim Hausmeister zu bekommen sind, waren lediglich den Fachräumen sowie den sanitären Anlagen vorbehalten. Selbst in Pflegefachräumen, in denen neben der Tür Desinfektionsmittelpender vorbildlich angebracht wurden, fehlte es dauerhaft an Lösungsmitteln zur medizinischen Händedesinfektion.

Verbesserungsvorschlag: Hier wäre ein fester Ansprechpartner denkbar, um die



Christine
Wardenbach

Wartung der Desinfektionsmittelpender künftig regelmäßig zu kontrollieren. Zudem wäre es wünschenswert, auch außerhalb der Fachräume Desinfektionsmittelpender im gesamten Gebäude sowie an allen Aus- und Eingängen zu installieren, um allen am Schulleben Beteiligten eine Handreinigung immer wieder zu ermöglichen.

Hygienepläne sowie Hinweisschilder in Küchen und Fachräumen sind vorhanden und gut sichtbar montiert, allerdings fehlen diese bislang in den sanitären Bereichen der Schule.

Verbesserungsvorschlag: Entsprechend dem aktuellen Hygienestandard sollten Hinweisschilder oder Plakate zur richtigen Handreinigung angebracht werden, vorzugsweise an den Innenseiten der Toilettentüren, wie es schon mit Werbung in sanitären Anlagen von Autohahnraststätten umgesetzt wird. Bei der Gestaltung der Hygienehinweisschilder könnten Schüler_innen im Rahmen einer Projektarbeit mit einbezogen werden.

Schon vor der Corona-Pandemie gab es für Schulen und sonstige Bildungseinrichtungen einen Rahmen-Hygieneplan, der nun umso mehr an Bedeutung gewonnen hat (vgl. Rahmen-Hygieneplan des Landeszentrum für Gesundheit

NRW). Dieser 2015 veröffentlichte Plan sollte umgehend an die besondere Corona-Situation angepasst werden.

Die einschlägigen Gesetze verfolgen allgemein den Zweck, übertragbare Krankheiten beim Menschen vorzubeugen, Infektionen frühzeitig zu erkennen und ihre Weiterverbreitung zu verhindern. Gerade in Gemeinschaftseinrichtungen wie Schulen können sich Infektionskrankheiten besonders leicht ausbreiten, da sich oftmals viele Personen auf engem Raum befinden. Neben der persönlichen Disziplin und Hygiene erfolgt die Reinigung von Fußböden, Flächen u.a. Gegenständen sowie den sanitären Einrichtungen durch Reinigungsunternehmen.

Verbesserungsvorschlag: Vor der Auftragsvergabe an ein Reinigungsunternehmen sollte deren Personalbestand den zu leistenden Reinigungstätigkeiten gegenübergestellt werden, um eine hygienisch einwandfreie Reinigung zu gewährleisten – nicht der Preis sondern die Qualität muss Entscheidungskriterium sein. Regelmäßige, nicht angekündigte Kontrollen durch das Gesundheitsamt wären wünschenswert.

Hygienemaßnahmen nach dem Eintritt der Corona-Pandemie

Große Klassenverbände, zweifach besetzte Tische durch Schülerinnen und Schüler, geballte Pausenzeiten sowie kleine Räumlichkeiten erschweren das Gebot „Abstand halten“ im Schulalltag.

Verbesserungsvorschläge: Um den Körperkontakt weitestgehend zu minimieren,

müssten stark reduzierte Klassenverbände (8 Schüler_innen pro Klasse), Einzelstische mit ausreichend Abstand (mind. 1,5m), Unterrichts- sowie Pausenzeiten in Schichten und Atemschutzmaskenpflicht neue Vorgaben für den Schulalltag sein. Solche und weitere Maßnahmen wurden als interne Hygienepläne bereits ausgearbeitet und liegen vor. Allerdings ist fraglich inwieweit die Maßnahmen tatsächlich umgesetzt werden können und von den Beteiligten beachtet und längerfristig ausgeführt werden.

Die wichtigsten Maßnahmen zur Infektionsverhütung und Infektionsbekämpfung sind Händewaschen und ggf. Händedesinfektion. Zur Förderung eines nachhaltigen Hygienebewusstseins erscheinen daher regelmäßige Schulungen zur hygienischen Händedesinfektion sinnvoll. Ganz besonders geeignet sind hierfür handliche Schulungsinstrumente, die mittels eines fluoreszierenden Konzentrats sog. Benetzungslücken sichtbar machen, die mit bloßem Auge nicht erkennbar sind. Bei der hygienischen Hän-

dedesinfektion gibt es einiges zu beachten, wie z. B. die Länge der Einwirkzeit, die Einreibetechnik nach Standard sowie das richtige Lösungsmittel. Somit würde das Hygienebewusstsein der Schulungsteilnehmer auf einfache, aber nachhaltige Weise geschärft werden. Denkbar wäre es auch, dass zukünftig Schülerinnen und Schüler den Schulungsablauf übernehmen könnten.

Die Corona-Pandemie hat uns gelehrt: Handschuhe und Schutzmasken in ausreichender Anzahl sollten auch in Schulen zur Verfügung stehen, um bei Verdachtsfällen schnellstmöglich reagieren zu können. Denkbar wäre auch, ein Meldesystem in Zusammenarbeit mit dem ortsangebundenen Gesundheitssystem einzuführen, um z. B. bei einem positiv getesteten Corona-Patienten möglichst schnell heraus zu finden, wer wann zu wem Kontakt hatte.

Dies sind Ideen und Vorschläge zum Umgang mit der Corona-Pandemie. **Grundsätzlich gilt:** Gesundheitsförderung be-

inhaltet neben den zuvor beschriebenen präventiven Maßnahme aber auch die Stärkung gesundheitlicher Ressourcen (vgl. Pflege – I Care, 2015, S. 105). Gesundheitsförderung wendet sich an alle Menschen, und zwar ohne Einteilung in Risikogruppen. Die persönliche Gesundheit im Sinne eines gesunden Lebensstils ist zur Vermeidung von Infektionen und Krankheiten wesentlich. Die sog. Verhaltensprävention jedes einzelnen beeinflusst den individuellen Gesundheitszustand oder ein individuelles Gesundheitsverhalten (ebd. S. 106).

*Christine Wardenbach
Berufskolleg, Bonn* ■

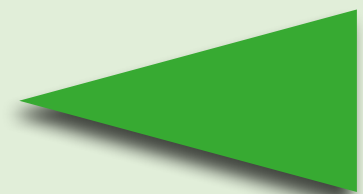
Literatur

Rahmen-Hygieneplan des Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (201) Abrufbar unter: https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Recht/Schulgesundheitsrecht/Infektionsschutz/800-Muster-Hygieneplan/2015-08-18---Muster-Hygieneplan-fuer-Schulen-_LZG-NRW_.pdf (Stand: 18.08.2015)

Pflege. I Care. (2015) (Hrsg.). Georg Thieme Verlag KG. Stuttgart.

Tipps für gute Artikel

- Fassen Sie sich kurz. Mehr als zwei Heftseiten werden selten gelesen.
- Eine Heftseite hat ca. 4500 Zeichen.
- Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Daher freuen wir uns über Grafiken.
- Vom Autor benötigen wir ein Foto für das Inhaltsverzeichnis.
- Weitere Fotos? Sehr gerne! Fotoapparat bitte auf die höchste Auflösung einstellen.
- Personen von vorne und in Aktion gut sichtbar und groß fotografieren.
- Grafiken und Bilder bitte separat mitschicken.



Wir freuen uns auf Ihren Beitrag!

bbw@vlbs.de

Wir waschen unsere Hände ~~in Unschuld~~ – mit oder ohne Desinfektionsmittel?!

Verantwortungsvolle Bildungsarbeit unter Corona-Bedingungen

Das Berufskolleg ist die bekannte Unbekannte. Außerhalb dieser Schulform ist offenbar vielen verborgen geblieben, dass unsere Kolleginnen und Kollegen nicht nur im Abitur und in der Sekundarstufe I als Prüfer tätig sind. Darüber hinaus nehmen sie viele weitere Abschlussprüfungen im dualen System, in der Anlage C zur Fachhochschulreife sowie in den doppelqualifizierenden Bildungsgängen der Anlagen B und E ab. Lehrerinnen und Lehrer an Berufskollegs leisten gute Arbeit, um ihre Schülerinnen und Schüler erfolgreich zu Abschlüssen zu führen.

An Berufskollegs wird im Vergleich zu anderen Schulformen eine sehr viel größere Zahl von Schülerinnen und Schülern auf Prüfungen vorbereitet, die ab dem 23.04.2020 am verpflichtenden Präsenzunterricht teilnehmen. Vorsichtige Schätzungen gehen von mehreren Hundert Schülerinnen und Schülern pro Schule aus, je nach Strukturierung des jeweiligen Berufskollegs. Damit steigt der Organisationsaufwand; die Wahrscheinlichkeit, gegen die Anforderungen zur Einhaltung des Infektionsschutzes und der Hygienemaßnahmen zu verstoßen; und vor allem das Risiko, die Gesundheit von Lehrenden und Lernenden zu gefährden. Vor diesem Hintergrund zu fordern, dass Lehrkräfte auf der Basis von Hygieneplänen aus dem Jahr 2015 die Tische und Pulte in den Klassenräumen 2x wöchentlich und bei Bedarf im „Feuchtwischverfahren“ selbst reinigen, ist nur die Spitze des Eisbergs.¹

Die Ministerin ist davon überzeugt, dass die Wiederaufnahme des Schulbetriebs von den Schulträgern gut vorbereitet wird. „Sollte es bei dieser Aufgabe, der



Dorothee Hartmann

Detlef Sarrazin

Einhaltungen der Anforderungen des Infektionsschutzes sowie der notwendigen Hygienemaßnahmen trotz Planungsvorlauf und Zuständigkeit der Schulträger zu Engpässen kommen, unterstützt das Land dennoch mit einem Angebot für gesicherte Bezugsquellen“, versichert uns Frau Gebauer in ihrer Presseerklärung vom 21.04.2020² – und weist damit zwei Tag vor Wiederaufnahme des Schulbetriebs die Verantwortung von sich. Die ermüdenden Diskussionen um die Bereitstellung und Finanzierung der Desinfektionsmittel und Schutzmasken sind Indizien dafür, dass sich letztlich jede

Kollegin und jeder Kollege selbst um seinen Gesundheitsschutz kümmern muss – und zu Recht das Gefühl hat, im Stich gelassen zu werden.

Was nicht vergessen werden darf: Lehrkräfte erteilen unter Corona-Bedingungen nicht nur Präsenzunterricht. Viele sind nach wie vor damit beschäftigt, Schülerinnen und Schüler, die (noch) nicht beschult werden oder einer „Risikogruppe“ angehören, auf digitalen Weg mit Unterrichts- und Lernmaterialien zu versorgen. Das verdient besondere Anerkennung, da die Lehrenden und die Lernenden mehrheitlich unter den Bedingungen des „bring your own device“ arbeiten. Lehrkräfte stellen ihre privaten Endgeräte zur Verfügung, um ihre dienstlichen Aufgaben zu erfüllen und ihre Schülerinnen und Schüler zum Lernerfolg zu führen. Der Erfolg



des distance-learning hängt häufig vom wirtschaftlichen und sozialen Umfeld der Schülerinnen und Schüler ab. Es ist nicht selbstverständlich, dass unsere Schülerinnen und Schüler über einen Computer, ein Laptop oder einen Drucker verfügen. Nicht nur Ressourcen, sondern auch Bildungschancen sind ungleich verteilt. Lehrenden

und Lernenden müssen daher digitale Endgeräte zur Verfügung gestellt werden!

An dieser Stelle danken wir ausdrücklich allen Kolleginnen und Kollegen, die trotz widriger Bedingungen mit großem persönlichem Einsatz engagiert den Bildungsauftrag von Schule und Unterricht umsetzen, und damit eine „systemrelevante“ Aufgabe erfüllen.

Gleichzeitig appellieren wir an Ministerium und Dienststellen, ihrer Fürsorgepflicht durch die Garantie angemessener Arbeitsbedingungen und die Bereitstellung der dafür notwendigen Arbeitsmittel gerecht zu werden – und an die Politik, die personellen und finanziellen Voraussetzungen zu schaffen. „Die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte und aller in Schule Beschäftig-

ten hat für die Landesregierung oberste Priorität“³ heißt es in der Presseerklärung vom 17.04.2020 zur Wiederaufnahme des Schulbetriebs. Frau Ministerin, wir nehmen Sie beim Wort!

*Dorothee Hartmann & Detlef Sarrazin
Vorstand vlbs Bezirksverband Köln &
Mitglieder im Personalrat Berufskolleg
bei der Bezirksregierung Köln* ■



Anmerkungen:

1 Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen: Muster-Reinigungs- und Desinfektionsplan für Schulen und sonstige Ausbildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche, Stand: 16.04.2015, www.lzg.nrw.de

2 Presseinformation des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen vom 21.04.2020, www.land.nrw

3 Presseinformation des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen vom 17.04.2020, www.land.nrw

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Engagieren Sie sich in unseren Ausschüssen und Arbeitskreisen.

Ausschüsse:

- Bildungspolitik
- Dienstrecht
- Lehrerbildung
- Pädagogik

Arbeitskreise:

- Landesstudentenkreise
- Junge Kolleginnen und Kollegen
- Fortbildung
- Gleichstellung

- Fachlehrer
- Sektion Grüne Berufe
- Hauswirtschaft
- Ruheständler

Kontakt: 0211 / 4912595 oder: info@vlbs.de (Geschäftsstelle)

Die vlbs-App geht an den Start!



Eine App ist eine App ist eine App ...

... und eine literarische Anleihe bei Gertrude Stein aus den Pariser Salons der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts für die „virtuellen Salons“ der zwanziger Jahre des 21. Jahrhunderts ist gewagt, mindestens aber eine konstruierte Einleitung! Gleichwohl gilt: „Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose ...“, völlig gleichgültig, ob diese im „Rose-Store“, sprich beim Floristen gekauft oder auf der Wiese gepflückt wurde.

Eine App ist also nicht erst dann eine App, wenn sie im App-Store zu finden ist. Es gibt Kriterien für die Qualität einer App, die weit über ihren reinen Verteilungsmechanismus hinausgehen.

Kommen wir dennoch zunächst zur Verteilung, sprich zur Installation der vlbs-App. Diese ist mittels der „Progressive-Web-App-Technology“ realisiert und ist damit eine „Progressive-Web-App“ oder kurz eine PWA. Die vlbs-App ist damit weder in Apples „App-Store“ noch in Googles „Play-Store“ zu finden.

Installation

Wie „stecken Sie den Verband in die Tasche“?

PWAs werden sehr einfach über den Aufruf der zugehörigen URL (hier also: <https://vlbs.info>) im Standard-Browser Ihres Smartphones und das anschließende Ablegen des App-Icons auf dem Bildschirm installiert.

Das funktioniert für Android-Smartphones genauso gut wie für iPhones, es funktioniert für iPads genauso gut wie für Android-Tablets. Nachstehend finden Sie QR-Codes, die für die Installation hilfreich sind.



Ulrich Kirschbaum

<https://youtu.be/xQ4217KZplw>
Kurzlink:
<https://t1p.de/6bdz>



YouTube-Tutorial zur Installation der App auf einem iPhone (alternativ iPad).

Es können geringe Abweichungen, die durch unterschiedliche iOS-Versionen bedingt sind, auftreten.

<https://youtu.be/swWt9kyzJg8>
Kurzlink:
<https://t1p.de/ir8d>



YouTube-Tutorial zur Installation der App auf einem Android-Smartphone (alternativ Android-Tablet)

Es können geringe Abweichungen, die durch unterschiedliche Android-Versionen bedingt sind, auftreten.

Referenzen

Progressive-Web-Apps sind keine Ausnahme mehr

Die PWA-Technologie wird ständig verbessert und vorangetrieben. Die Anzahl der PWAs wächst ständig. Mittlerweile setzen Unternehmen wie Forbes, L’Oreal, Financial-Times, Staples oder auch Uber auf die neue Technologie.

„Owned by giants L’Oreal, Lancôme’s PWA is beautifully crafted. The user experience is fantastic, it loads quickly at 1.7 seconds and perfectly matches their luxury branding. It makes great use of animations to attract users’ attention and increase conversion rates.“

Quelle: <https://www.biggerpicture.agency/insights/9-examples-of-brilliant-progressive-web-apps-pwas>

Vertrauen wir also den „Big Brands“, wenn es um die Betreuung ihrer Kunden und vor allem ihrer „noch-nicht-Kunden“ geht. Wir werden sehen, welchen Einfluss die vlbs-App auf die Steigerung unserer „conversion rate“, sprich auch auf die Gewinnung neuer Mitglieder haben wird.



Inhalte & Dienste

Für die erste Version haben wir grundlegende Dienste berücksichtigt, die wir Ihnen über die App anbieten wollen. Dazu gehören:

- Aktuelle Verbandsthemen
- bbw (Archive werden noch eingepflegt und verschlagwortet!)
- Kontaktinformationen zu relevanten Themen
- Fortbildungs- sowie Veranstaltungskalender
- Materialien für unsere Vertrauenslehrkräfte
- Videos aus unserem Youtube-Channel

Schrittweise werden wir weitere Features, teilweise auch nur temporär – wie z. B.

Umfragen -mitaufnahmen und ausprobieren. FAQ-Kataloge oder Glossare sind an dieser Stelle natürlich ebenfalls „heiße Kandidaten“ für eine nächste Ausbaustufe. Lassen Sie sich überraschen! Wir werden oftmals auch von völlig neuen Möglichkeiten überrascht (s.u. Telegram), die wir mit mehr oder weniger großem Aufwand für die App adaptieren und testen können.



Push-Benachrichtigungen & Social-Media-Integration

Über einen „Web-Push-Service“, den Sie über die **Glocke** am unteren rechten Bildrand aktivieren können, werden Sie automatisch über Neuigkeiten informiert und verpassen nichts mehr. Diese Technologie funktioniert auch auf dem Windows-

Desktop-PC sowie auf allen Mac-Derivaten von Apple. Es funktioniert leider noch nicht auf dem iPhone oder dem iPad. Hier verfolgen wir die Entwicklungen bei Apple. Bis das soweit ist, können iPhone/iPad-Nutzer*innen aktuelle Neuigkeiten über **Instagram** ([vlbs.nw](https://www.instagram.com/vlbs.nw)) oder **Telegram** ([vlbs.info](https://www.telegram.com/vlbs.info)) abonnieren. Alle Infos, die wir über unsere App zur Verfügung stellen, werden auch dort automatisch eingestellt. **Telegram** ist uns übrigens durch die Nutzung des Bundesministeriums für Gesundheit als sinnvoll nutzbarer, sicherer und DSGVO-konformer Verbreitungskanal aufgefallen.

Alle Beiträge, die Sie auf der App finden sind über andere Messenger-Dienste, wie z.B. **WhatsApp** teilbar. Damit geben wir u.a. unseren Vertrauenslehrkräften ein Werkzeug an die Hand, welches ein dezentrales Verbandsmarketing in den Regionen durchaus unterstützen kann.

Wir werden die gewählten Optionen selbstverständlich einer kontinuierlichen Revision unterziehen, um eine möglichst optimale Reichweite in unserer Zielgruppe zu gewährleisten.

Ausblick

Das war ein knapper, erster Vorschmack, der Sie zumindest in die Lage versetzen sollte, die App zu installieren und auszuprobieren.

Wir werden regelmäßig im bbw über weitere Entwicklungen der **vlbs**-App berichten. Wir werden Tipps zur Nutzung geben und sind natürlich an Ihrer Meinung interessiert. Schreiben Sie uns ...

*Ulrich Kirschbaum
(Bezirksvorsitzender und Mitglied im
AK Digitalisierung)* ■

Das Leben ist voller Überraschungen!

Manchmal gibt es Änderungen im Leben. Daher wäre es gut, wenn Sie uns bei folgenden Änderungen benachrichtigen:

- Umzug
- Pensionierung /
- Statusänderung
- Elternzeit
- Bankverbindung
- Eintritt in Ruhestand
- Namensänderung
- Und alle weiteren
- Stundenreduzierung
- Altersteilzeit
- Schulwechsel
- Änderungen

Diese Änderungen melden Sie bitte bei Frau Briese in der Geschäftsstelle.

Es können sich evtl. hierbei die Beiträge ändern. schriftlich an: Buchhaltung@vlbs.de

Sind die Unterstützungsformen beim motorischen Lernen auch in anderen Fächern geeignet?

Ein Gedankenspiel zur Anregung und Diskussion

Falls Sie privat einmal Tennis- oder Golfstunden genommen haben, dann wissen Sie, dass das Erlernen hochkoordinativer Abläufe sehr anspruchsvoll ist. Nur wenige Naturtalente finden schnell den richtigen Schwung und die nötige Präzision bei ihren Aktionen. Im Regelfall ist man als Lernende bzw. Lernender auf fachkundige Hilfe und Unterstützung angewiesen. Das Aufteilen in überschaubare Teil-Lernziele wird dem Trainer bzw. der Lehrerin überlassen; kleinste Übungsaufgaben, das Vormachen und Erklären, Feedback und Korrekturen gehören zwingend zum Lehren und Lernen dazu.

Der Unterricht wird fast immer in einer 1-1- oder Kleingruppensituation organisiert. So ist das Lernen hocheffektiv, vor allem wenn die Trainerin bzw. die Lehrkraft nicht nur sachkompetent, sondern an den Könnensfortschritten der Lernenden interessiert ist, die auftretenden Lernschwierigkeiten ernst nimmt, und gemeinsam mit den Lernenden nach Lösungen sucht. Gute Trainer*innen geben zudem Hilfen für das eigenständige und selbstorganisierte Üben und Weiterlernen (Klein-Soetebier & Klingens, 2020, S. 65 – 66). – Da taucht die Frage auf, ob dieses Lehr-Lernverständnis nicht nur im Sport und Sportunterricht, sondern auch beim vorwiegend kognitiv geprägten Lernen in der Schule nützlich sein kann.

Oder anders formuliert: Was können Lehrkräfte anderer Fächer von der Methodik der Sportlehrkräfte übernehmen? Die folgenden Ausführungen wollen sich mit dieser Frage befassen und dazu drei ausgewählte Aktionsformen vorstellen. Das Lernverständnis wird jeweils vorab dargelegt.



Paul Klingens

Grundsätzliche Annahmen zum Lernen

Betrachtet man den Lernvorgang der Schüler*innen unabhängig vom jeweiligen Fach, vom Ort, vom Lerngegenstand usw., so lässt sich dieser so beschreiben:

- Er ist ein *selbstgesteuerter*, intrapersonaler Vorgang, den jeder Schüler, jede Schülerin alleine erlebt und vollzieht. Dabei handelt es sich stets um ein Zusammenwirken kognitiver, emotiv-volitiver und sozial motivierter Abläufe. Beim Erwerb von Fertigkeiten kommen natürlich motorische Aktionen hinzu, die Ziel und Prozess zugleich sind. Wichtig zu verstehen, dass selbstgesteuert nicht selbstständig oder selbstorganisiert meint. Das sind beides eher äußerlich bemerkbare Formate des Lernens.

- Auch beim kooperativen Lernen gilt die Annahme, dass nur jeder alleine für sich lernt, auch wenn das Von-und Miteinander-Lernen für das persönliche Lernen eine Hilfe oder Unterstützung sein kann. Der gemeinsam erlebte Schulunterricht sorgt freilich für die soziale Resonanz sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl beim Lernen.

- Der Lernvorgang ist stets konstruktiv. Das bedeutet, dass jede Person ihr Verständnis, ihr Wissen oder ihr Können nach eigenen Vorstellungen auf- und

ausbaut. Dies kann teils erheblich von den Vorstellungen der Lehrkraft oder der Mitschüler*innen abweichen. Daher kommt es in der Regel auch zu unterschiedlichen Umgangsweisen beim Lernen und zu divergenten Lernresultaten.

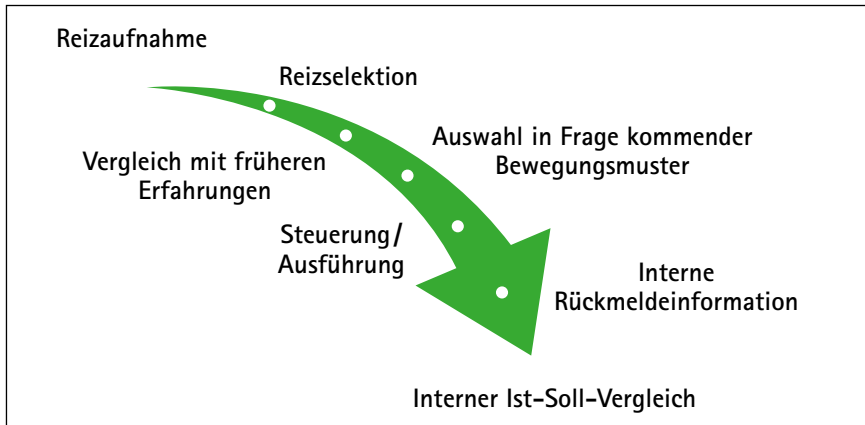
- Nicht nur beim Erstzugriff auf einen Lerngegenstand müssen Schwierigkeiten überwunden werden, sondern auch beim Wiederholen, Durcharbeiten und Üben. Stets gilt es, Lernlücken zu schließen, die Dinge weiter zu verfeinern und zu durchdringen.

- Erworbene Fähigkeiten, eine fundierte Anschauung von den Dingen und Phänomenen, stabiles Wissen oder Können zeigen sich häufig erst in der konkreten Anwendungssituation. Beispielsweise wird das in einer Fremdsprache Gelernte im entsprechenden Sprachraum genutzt; ein erlernter Topspin kann im Tennis-Match effektiv angebracht werden.

Das Besondere beim motorischen Lernen

Motorisches Lernen ist ein hochkomplexes Geschehen. Fertigkeiten und Techniken werden im Zusammenspiel von Sensorik (Wahrnehmungsfähigkeit) und Motorik (Bewegungssteuerungsfähigkeit) erworben. Analysatoren sind für die Wahrnehmungsprozesse zuständig. Damit ist das Zusammenspiel von Reizaufnahme, Selektion, Weiterleitung und Verarbeitung gemeint. Nur so sind der interne Ist-Soll-Vergleich und die anschließende Steuerung und Anpassung der Bewegung möglich. Das Schaubild auf folgender Seite verdeutlicht diesen Zusammenhang.

Sportlehrkräfte bzw. Trainer*innen sind in der vorzüglichen Lage, dass sie das



Prozessablauf einer motorischen Handlung (Klein-Soetebier & Klinge, 2020, S. 18; in Anlehnung an das Handlungsmodell nach Meinel & Schnabel, 1998).

Ergebnis der Lernbemühungen ihrer Schüler*innen im realen Vollzug unmittelbar beobachten können. Was sich beim kognitiven Lernen zunächst in der Black Box abspielt, erleben sie körperlich und ganz konkret, z. B. den gerade vorgeführten Tennisschlag, den Skischwung, den Korbwurf usw. Liegen bei der Lehrkraft fachliches Wissen, genügend Erfahrung sowie die entsprechende Beobachtungsfähigkeit vor, so kann sie diese sichtbaren Hinweise differenziert deuten und dann entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Drei Aktionsformen beim Lehren und Lernen im Sport

(1) Die Wahrnehmungssteuerung

Ohne eine erste Vorstellung vom Sinn und geplanten Vollzug einer Bewegung könnte der Lernprozess nicht stattfinden. Schüler*innen müssen daher zunächst Bilder in ihrem Kopf entwickeln, z. B. von einem zu erlernenden Tennisschlag, um dann anschließend die entsprechenden Suchbewegungen und motorischen Aktionen bewirken zu können. In der Regel findet die Orientierung an einem biomechanisch sinnvollen Technikleitbild statt. Wohin die „Lernreise“ gehen soll, das erfahren die Schüler*innen beispielsweise bei der Beobachtung von guten Bewegungsabläufen einer Mitschülerin, einem Mitschüler, beim Vorzeigen und Erklären durch die Lehrkraft oder anhand von Abbildungen und Videos.

Der Prozess der Wahrnehmung und Entschlüsselung von Reizen und Informationen schließt sich zumeist nahtlos im Rahmen erster Übungsaufgaben an. Diesen Wahrnehmungsprozess wollen Sportlehrkräfte vor allem im ersten Stadium des Lernens erleichtern und unterstützen. Dies tun sie, indem sie den Lernenden gezielte und leistbare Wahrnehmungs- und Beobachtungsaufträge geben. Die Nutzung der Analysatoren spielt eine große Rolle. Je nach Lernanlass, Aufgabenstellung und Lernverlauf werden der optische Analysator (Auge), der akustische Analysator (das Ohr), der taktile Analysator (Haut-/Druck-/Muskelgefühl), der vestibuläre Analysator (Gleichgewicht/Lagegefühl) sowie der kinästhetische Analysator (Muskel-, Gelenk-, Hautrezeptoren) angesprochen. Hier zwei Beispiel-Impulse aus dem Tischtennis-Anfängerunterricht:

Nutzung des *kinästhetischen Analysators* (Bewegungsempfinden) beim Vorhand-Topspin im Tischtennis / L.: Probiert bitte in den nächsten 5 Minuten folgendes aus. Zieht mit eurem Arm zunächst (a) mit ca. 50 % eurer maximalen Kraft/Geschwindigkeit, dann (b) mit ca. 80 %. Wie fühlt sich das im Unterschied an? Welche Folgen hat das im Resultat/beim Topspin?

Nutzung des *optischen Analysators* (Sehen/Beobachten). L.: Schaut bitte genau hin. Wie ist euer Schlägerblatt beim Ausholen angestellt? – mehr offen – mehr geschlossen – mehr halboffen?

Grundsätzlich geht es bei der Wahrnehmungssteuerung nicht nur um ein möglichst kontrolliertes Lernen, um zügige Lernfortschritte und erstes Können-serleben, sondern auch darum, dass die Lernenden auf Dauer ohne Aufforderung und Hinweise seitens der Lehrkraft ihr eigenes Bewegungsverhalten „erforschen“, sich auch neue Lernziele selbst setzen (Klinge, 2019, S. 29 ff.). Durchweg stehen zwei Leitfragen im Mittelpunkt des Lehrens und Lernens: *Was passiert, wenn Sie dieses oder jenes im Bewegungsablauf verändern? Was möchten Sie genau hinzulernen bzw. verbessern?* Auf diese Weise sollen Selbstständigkeit und Problemlösekompetenz gefördert werden.

(2) Das Feedback-Gespräch

Stellt die Lehrkraft fest, dass ein Schüler oder eine Schülerin ohne zusätzliche Hilfe nicht weiterkommt, so wird sie ihn oder sie zunächst bitten, das Lernproblem so exakt wie möglich zu beschreiben oder darzustellen. Erfahrungsgemäß tun sich Schüler*innen anfangs mit der Eingrenzung der Phänomene und ihrer Beschreibung schwer. Erst nach und nach entsteht die dazu nötige Analyse- und Kommunikationsfähigkeit. Der Lehrkraft obliegt es, aktiv zuzuhören, genau hinzuschauen, geschickte Fragen zu stellen, zum Denken anzuregen und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie bisher ungenutzte Fähigkeiten zur Problemlösung eingesetzt werden können (siehe nächster Abschnitt „Die Bewegungskorrektur“). Zumeist liegt in diesen Schritten der Darstellung, Versprachlichung und *Metakognition* bereits der Schlüssel für ein eigenständiges Überwinden der Lernprobleme. Das Feedback-Gespräch soll auch dazu führen, Varianten und Veränderungen der Herangehensweisen bzw. Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Phantasie und Kreativität der Schüler*innen sind nach Möglichkeit anzusprechen. Auch überraschende und ungewöhnliche Erprobungsideen sollten Raum bekommen. So kann das Feedback-Gespräch quasi nebenbei die Selbstständigkeit weiter fördern sowie die Verantwortung für das Lernen beim

Schüler, der Schülerin belassen. Auch Hinweise auf in Frage kommende Lernhilfen, mögliche Lernunterstützer*innen aus der Klasse oder die Bereitstellung von unterschiedlichen Materialien, Medien und Hilfsmitteln kann nützlich sein. Alle diese Maßnahmen schließen letztendlich das Erklären, Zeigen und Vormachen durch die Lehrkraft (oder durch geeignete Mitschüler*innen) nicht aus. Schließlich ist das Lernen am Modell eines der wichtigsten Lernprinzipien beim motorischen Lernen.

(3) Die Bewegungskorrektur

Bewegungen zu korrigieren, das gehört zum Alltagsgeschäft von Sportlehrer*innen (Wolters, 2002). Der Korrekturvorgang umfasst die Schritte Beobachten – Analysieren – und schließlich *Veränderungen herbeiführen*. Die eingeleiteten Korrekturmaßnahmen dienen der Verbesserung jener Bewegungen und Techniken, die aus Sicht der Bewegungslehre und Biomechanik „in die Irre führen“. Daher ist zunächst im Lehr-Lernprozess zu entscheiden, ob eine Korrektur überhaupt notwendig erscheint, oder ob ein Abwarten oder gar Gestatten der „falschen“ Bewegungsmuster in Frage kommt. Die Lehrkraft muss also ihre Erwartungen an die Resultate des Bewegungslernens bewusst abklären. Sicher ist, dass völlig abwegige oder gar gesundheitsschädliche Bewegungsmuster auszuschließen sind. Auf der anderen Seite sollten kreative und ungewöhnlich erscheinende Bewegungsmuster keinesfalls unterdrückt werden.

Die Korrektur wird sowohl von den Lernenden selbst (z.B. in und nach einem Feedbackgespräch) als auch der Lehrkraft vorgenommen. Besitzt die Lehrkraft die erforderliche Fachkompetenz, so kann gerade sie mit ihren Tipps und Hinweisen für eine schnelle Korrektur sorgen. Schließlich kann sie anders als die meisten Schüler*innen Fehlerursachen und Fehlerfolgen erkennen und durch geeignete Aufgabenstellungen eine Problemlösung herbeiführen. Sie weiß auch

um die Dosis und den Zeitpunkt der Korrekturmaßnahmen. Allerdings zeigt die Praxis, dass nur diejenigen wirkungsvoll korrigieren können, die über eine hohe Fachexpertise in den jeweiligen Sportarten und Inhaltsbezügen verfügen, auch ihre eigene Fachmethodik hinterfragen. Sicher ist auch viel Unterrichtserfahrung nötig. Mit Blick auf die sensomotorischen Belange ist zu beachten, dass die Korrektur sehr zeitnah nach einer Bewegung erfolgen und immer nur ein Fehler korrigiert werden sollte. Zunächst ist jener Fehler zu korrigieren, der Auslöser für die Probleme sein könnte.

Das Verbessern und Korrigieren berührt immer auch die Persönlichkeit der Schüler*innen. Daher muss im Feedbackgespräch besonders sensibel gehandelt werden. Auch sollte man kleinste Lernleistungen entsprechend würdigen und zu weiteren Lernanstrengungen ermutigen.

Auch beim kognitiven Lernen nützlich?

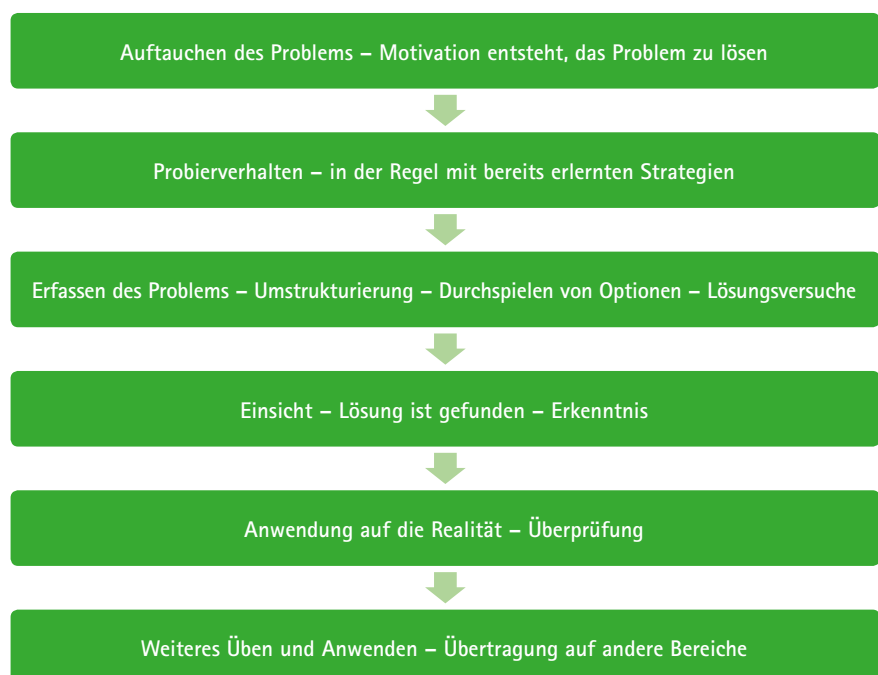
Beim kognitiven Lernen geht es darum, Sachverhalte zu erkennen, diese in ihren Strukturen und Zusammenhängen sowie in ihrer Bedeutung zu erfassen und zu verstehen. Im Rahmen des schu-

lischen Lernens handelt es sich wohl um den allerwichtigsten Lernbereich, zumal auch Kompetenzen und soziale Fähigkeiten sich immer in einem Wechselspiel von Verstehen und Verhalten entwickeln. Ähnlich wie erlernte Fertigkeiten und Techniken beim motorischen Lernen, so stellt auch erlerntes Wissen und Verstehen kein statisches oder gar objektives Abbild unserer Welt dar. Vielmehr handelt es sich stets um ein subjektives, mentales Konstrukt, welches mit der sozial bestimmten Wirklichkeit sowie den Erkenntnissen der jeweiligen Fachwissenschaft abgeglichen werden sollte.

Idealtypisch verläuft das kognitive Lernen in einem mehrstufigen Prozess, siehe Abbildung unten.

(1) Die Wahrnehmungssteuerung – hier mehr im Sinne der Blicklenkung

Die ersten drei Phasen des Lernprozesses werden sehr stark von der Wahrnehmung und Entschlüsselung der Problem-Situation bestimmt. Hier entscheidet sich, in welche Richtung sich der Denkprozess der Schüler*innen bewegt. Nimmt ein Schüler die Aufgabe „falsch wahr“, so denkt er anschließend in die falsche Richtung, oder es kommt zu nicht vertretbaren Verzögerungen im Lernprozess. In der Folge ist eine



Demotivation nicht auszuschließen. Daher sollte die Lehrkraft insbesondere bei lernschwächeren Klassen alles Nötige tun, um den Blick der Schüler*innen zu lenken. Hier sind unterschiedliche Herangehensweisen denkbar. Zum einen kann bei der Aufgabenkonzipierung bereits über Leittexte oder kleinste Hinweise die Denkrichtung angestoßen werden. In der Initiierungsphase ist der Sinn der Lernaufgabe sowie der Erwartungshorizont zu veranschaulichen. Auch das kann den Schüler*innen eine gute erste Orientierung geben. Der Cognitive Apprenticeship-Ansatz bietet sich ferner an (Krapp & Weidemann, 2001, S. 619 ff.), z.B. indem die Lehrkraft am Anfang der Klasse die einzelnen Arbeitsschritte an einem Modell vorführt (Modeling). Sollte sich im Verlauf der Arbeitsphase dennoch herausstellen, dass ein Großteil der Schüler*innen „im Nebel stochert“, so ist der laufende Unterricht zu unterbrechen und ggf. die Aufgabenstellung zu hinterfragen und zu verändern.

(2) Das Feedback-Gespräch – hier mehr im Sinne von Metakognition

Oftmals lösen sich die Verstehensprobleme einzelner Schüler*innen im Rahmen des kooperativen Arbeitens auf, vor allem wenn kluge Mitschüler*innen in der Lage sind, ihnen die Sachverhalte zu erklären. Das Von-und-Miteinander-Lernen in den unterschiedlichsten Formaten will aber gelernt sein (Klingen, 2017, S. 129 ff.). Immer wieder wird aber die Lehrkraft gefordert sein, eine individuelle Lernunterstützung anzubieten. Dabei gelten dann ähnliche Vorstellungen, wie sie weiter oben beim Feedback-Gespräch beschrieben wurden. Vermutlich wird aber der Aspekt der Metakognition in einzelnen Fächern (z.B. In Mathematik, Chemie, Physik etc.) das Feedback-Gespräch stärker dominieren und dieses dann zu einem Lehrercoaching werden. Metakognition meint aus Schüler*innensicht, dass sich diese quasi aus der Vogelperspektive mit ihren Herangehensweisen an ein Problem befassen. Vor allem welche Strategien sie ganz allgemein beim Lernzugriff wählen, aber auch welche sie bei der gerade an-

stehenden Aufgabenstellung nutzen (und welche nicht). Vor allem bei mittelschwerer Aufgabenstellung scheint eine metakognitive Betrachtung erfolgversprechend zu sein (Hasselhorn, 1992). Aber es geht beim Feedbackgespräch auch um die Überprüfung der eigenen Anstrengungsbereitschaft und auch der Fähigkeit, sich nicht ablenken zu lassen (Klingen, 2017, S. 71 ff.). Erfolgreiche Lerner*innen bekommen das in der Regel hin.

(3) Die Bewegungskorrektur – hier mehr im Sinne einer sachlichen Richtgistellung

Fehler machen dürfen, das gehört zu einem motivierten, angstfreien und konstruktiven Lernen dazu. Dies gilt insbesondere für das problem- und handlungsorientierte Lernen. Hier tritt in der Regel das zügig zu erreichende Resultat – anders als beim darstellend-nachvollziehenden

Lernen – zunächst in den Hintergrund. In diesem Verständnis sind Umwege, ja auch auf akzeptable Irrwege erlaubt. „Denn zum Verstehen gehört nicht nur, dass wir wissen, wie etwas funktioniert, sondern auch, dass wir wissen, aus welchen Gründen es auf andere Weise eben nicht funktioniert“ (Schumacher, 2007, S. 50). Daher sollte ein laufender Lernprozess, indem z.B. gerade Versuch und Irrtum vorherrschen, nicht vorschnell abgebrochen werden. Aus Fehlern lässt sich lernen. Die Schüler*innen lernen im besten Fall, diese Fehler zukünftig zu vermeiden; die Lehrkräfte können über eine Fehleranalyse ihre diagnostischen Fähigkeiten weiter ausschärfen.

Für die Selbstwirksamkeit und Selbstmotivation ist es wichtig, dass Fehler von den Schüler*innen möglichst selbst entdeckt und selbstständig korrigiert

Korrekturanlass	Steuerung/Korrekturmaßnahme
Ein völlig abwegiger Lernweg wird eingeschlagen und von der Lehrkraft beobachtet. Der Irrweg ist auch pädagogisch-didaktisch oder aus Zeitgründen nicht vertretbar.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufgabenstellung durch Lehrkraft überprüfen und ggf. verändern ■ Lernhilfe anbieten, z.B. auf konkrete Hinweise im Lehrbuch aufmerksam machen ■ Evtl. in der Sache kompetente Lernpartner*in als Lernhelfer*in vorschlagen ■ Einen entscheidenden Tipp zur Veränderung geben
Das vorbereitete Arbeitsergebnis einer Gruppe enthält fachliche und/oder sprachliche Fehler.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Gruppe bitten, ihr Ergebnis noch einmal auf Plausibilität oder Vollständigkeit, oder auf sprachliche Fehler hin zu überprüfen ■ Abgleich des Gruppenergebnisses mit einer <i>Musterlösung</i>¹ und später im Plenum Darlegung möglicher Übereinstimmungen oder Abweichungen – Folgerungen können besprochen werden
Schüler*in äußert sich im Plenumsgespräch mit einem fachlich falschen Beitrag und beharrt darauf.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schüler*in darum bitten, diesen Gedanken in seiner Entstehung darzulegen (Wie sind sie darauf gekommen?) ■ Mitschüler*innen bitten, Vermutungen über die Entstehung dieses Gedankens anzustellen (Was meint ihr, wie Pascal auf diesen Gedanken gekommen ist?)

werden können. Allerdings setzt das voraus, dass sie über entsprechende kognitive Fähigkeiten und Strategien sowie die nötige Selbstdisziplin verfügen. Diese Bedingungen liegen aber häufig nicht vor. Eine Lehrkraft sollte daher – wie im Sport auch – eingreifen und korrigieren. Die Frage ist aber: wann und wie? In der Übersicht auf der vorherigen Seite sind drei ausgewählte Korrekturanlässe sowie die entsprechenden Maßnahmen skizziert. In der Praxis des Verfassers haben sie sich zumeist bewährt.

Im Alltagshandeln werden Lehrkräfte alleine schon auf Grund des Zeitdrucks oftmals eine schnelle Richtigstellung vornehmen müssen. In bestimmten Fächern, z. B. im Sprachenunterricht, gehört die zeitnahe und empathische Korrektur – ähnlich wie im Sportunterricht – zum

Alltagshandeln. In anderen Fächern wird die Lehrkraft vermutlich den Unterricht kurz unterbrechen und die Richtigstellung in einem kurzen Lehrervortrag selbst vornehmen. Schüler*innen sind zumeist dankbar, wenn die Lehrkraft dann auf eine Form des darstellend-nachvollziehenden Lernens zurückgreift. Besonders leistungsschwächere Lerngruppen können danach mit mehr Zuversicht das selbstständige Lernen aufnehmen.

Abschließend sei noch einmal auf die Bedeutung des **Unterrichtens** hingewiesen. Im Duden heißt es dazu: „(als Lehrperson) Kenntnisse (auf einem bestimmten Gebiet) vermitteln; als Lehrperson tätig sein; Unterricht halten“. Lehrer*innen sollten vor allem zum Wohle ihrer Schüler*innen Einfluss auf deren Lernen nehmen (Hattie & Zierer, 2017). Es geht um erwünschte

Lernfortschritte, und auch um eine verantwortliche Nutzung der Lernzeit. Das gilt selbstverständlich auch für das problemorientierte und selbstständige Lernen.

Und gerade auch beim Distanz- bzw. E-Learning sind Lernende auf „passende“ Aufgabenstellungen sowie personale Resonanz/Feedback angewiesen. Das haben die Erfahrungen in der Corona-Krise deutlich gezeigt.

Paul Klingen

*Ehem. Fachleiter für Sport im ZfsL Köln, Seminar für das Lehramt an Berufskollegs
Verfasser verschiedenster Artikel und Bücher zum Thema Schule und Unterricht (wie z. B. „So gelingt guter Unterricht“ sowie „Lernerziehung in der Schule“ beide Schneider-Verlag Hohengehren)* ■

Anmerkung

1 Klingen, 2018.

Literatur

Hasselhorn, M. (1992) Metakognition und Lernen. In: Nold, G. [Hrsg.]: Lernbedingungen und Lernstrategien: welche Rolle spielen kognitive Verstehtensstrukturen? Tübingen. Narr. S. 35-63.

Hattie, J. & Zierer, K. (2017). Kenne deinen Einfluss! „Visible Learning“ für die Unterrichtspraxis. Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren.

Klingen, P. (2017) Lernerziehung in der Schule. Wie das Lernen und Denken der Schüler verbessert werden kann. Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren.

Klingen, P. (2018). Die Musterlösung – ein wichtiges Instrument des Lehrens und Lernens. In: DIE KAUFMÄNNISCHE SCHULE 02/18, S. 18 -21.

Klingen, P. (2019) Sportunterricht – Ort des Lernens. So lassen sich Selbstverantwortung, Engagement und Qualität beim Lernen verbessern. Empfehlungen, Beispiele, Tipps. Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren.

Krapp, A. & Weidenmann, B. (2001) Pädagogische Psychologie. Weinheim: Beltz.

Meinel, K. & Schnabel, G. (1998). Bewegungslehre – Sportmotorik: Abriss einer Theorie der sportlichen Motorik unter pädagogischem Aspekt. München. Südwest Verlag.

Wolters, P. (2002) Bewegungskorrektur im Sportunterricht. Schorndorf. Hofmann-Verlag.

Schumacher, R. (2007) Der produktive Umgang mit Fehlern. Fehler als Lerngelegenheit und Orientierungshilfe. HERDER/Spektrum: CasparyFragen. Abgerufen am 24.03.2020 unter: https://ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/dual/educeth-dam/documents/forschung-und-literatur/literatur-zur-lehr-und-lernforschung/aeltere-beitraege/2007_1_Produktiver_Umgang_mit_Fehlern_Endfassung.pdf

Soetebier, T. & Klingen, P. (2019). Lehr-Lernvorstellungen im Tischtennis-Anfängerunterricht. Eine didaktisch-methodische Handreichung für Lehrkräfte und Übungsleiter in Schule und Verein. Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren.



Ihr kompetenter Partner für Berufliche Bildung

Abgestuftes Vorgehen der Schule bei unentschuldigtem Fehlzeiten

In meinem letzten Artikel habe ich Ihnen die rechtlichen Rahmenbedingungen der Schulpflicht erläutert. Die Schule – also Sie als Schulleitung oder Lehrkraft – ist nicht dafür verantwortlich, dass die Schülerinnen und Schüler zur Schule gehen. Gleiches gilt auch für die Schülerinnen und Schüler, die sich in der Berufsausbildung befinden. Die Verantwortung für die Einhaltung der Schulpflicht tragen die Eltern bzw. die für die Berufserziehung mitverantwortlichen Ausbilder und die Schülerinnen und Schüler selbst.

Allerdings muss die Schule alle Verantwortlichen darüber informieren, wenn Schülerinnen und Schüler unentschuldig nicht in der Schule erscheinen. Diese rechtliche Verpflichtung ist in § 41 Abs. 3 SchulG NRW (BASS 1-1) zu finden, der besagt, dass „Lehrkräfte und Schulleitungen dazu verpflichtet sind, Schulpflichtige, die ihre Schulpflicht nicht erfüllen, zum regelmäßigen Schulbesuch anzuhalten und auf die Eltern sowie auf die für die Berufserziehung Mitverantwortlichen einzuwirken.“ Einwirkung kann jedoch nur dann rechtmäßig erfolgen, wenn den Verantwortlichen die Fakten bekannt sind, daher besteht Ihre Aufgabe darin, diese über Fehlzeiten zu informieren.

Voraussetzung: Dokumentation

Um dieser Verpflichtung nachkommen zu können, müssen Sie als Schule zunächst einmal über ein ordnungsgemäßes Dokumentationssystem verfügen, das die Fehlzeiten der Schülerinnen und Schüler exakt abbildet. Jede Schule sollte sich ein solches System erarbeiten, damit jede Lehrkraft zu jeder Zeit über die Fehlzeiten



der einzelnen Schülerinnen und Schüler informiert ist.

Eine ordnungsgemäße Dokumentation bedeutet, dass die Anwesenheit der Schülerinnen und Schüler regelmäßig zu jeder Kursstunde durch die jeweilige Lehrkraft festgestellt und entsprechend vermerkt wird.

Durch diese Vorgehensweise sind Fehlzeiten transparent und nachvollziehbar, so dass jede Schule verantwortungsvoll und rechtmäßig agieren kann.

Diese Dokumentation ist Grundlage für alle weiteren „abgestuften“ Maßnahmen,

die Sie als Schule bei unentschuldigtem Fehlzeiten treffen müssen.

Ich erläutere Ihnen nachfolgend die rechtlichen Grundlagen und Maßnahmen, bitte Sie aber gleichzeitig, auch immer Ihre pädagogische Verantwortung im Blick zu behalten.

1. Stufe: Erzieherische Einwirkung nach § 53 Abs. 2 SchulG NRW

Bei unentschuldigtem Fehlen einer Schülerin oder eines Schülers – Sie als Schule also keine Benachrichtigung durch Anruf, Information durch Mitschüler oder Mail gemäß § 43 Abs. 2 SchulG NRW erhalten haben – müssen die Eltern bei minderjährigen Schülerinnen und Schülern **sofort** (ab dem 1. Tag) benachrichtigt werden. Auch auszubildende Betriebe müssen informiert werden.

Auch bei volljährigen Schülerinnen und Schülern können die Eltern mit ins Boot geholt werden. Hier empfehle ich allerdings, zunächst mit den volljährigen



Schülern selbst zu sprechen, und erst bei erneutem Fehlverhalten die Eltern zu involvieren. Diese Gespräche der erzieherischen Einwirkung müssen protokolliert und in der Schülerakte abgeheftet werden (BASS 10-44 Nr. 2.1 Anlage 2 unter II).

Ich sehe Sie vor mir, wenn Sie lesen, dass eine Benachrichtigung **ab dem 1. Tag** des unentschuldigtem Fehlens an die Eltern, Schülerinnen und Schüler bzw. Ausbilder erfolgen soll.

Fakt ist, dass genau diese Vorgehensweise Ihrer dienstlichen Verpflichtung entspricht, die sich aus § 43 Abs. 3, § 53 Abs. 2 SchulG NRW und aus dem Runderlass des Ministeriums „Überwachung der Schulpflicht“ (BASS 12-51 Nr. 5) ergibt.

Zudem haben Sie aufgrund Ihrer allgemeinen Aufsichtspflicht die Eltern und Ausbilder unverzüglich über ein unentschuldigtes Fernbleiben zu informieren und das Gespräch zu suchen. Eine telefonische Benachrichtigung ist als Telefonnotiz in die Schülerakte einzutragen, nach einem persönlichen Gespräch kann ein Gesprächsprotokoll ebenfalls in der Schülerakte abgeheftet werden.

Notfalls müssen weitere erzieherische Gespräche erfolgen, die alle Beteiligten unter dem Verhaltenskodex der Kooperation gestalten sollten. Dennoch muss in aller Deutlichkeit auf die Folgen verwiesen werden, die bei Nichteinhaltung der Schulpflicht auf die Beteiligten (Schüler, Eltern, Ausbilder) zukommen können. Insofern müssen Zielvereinbarungen definiert werden, deren Umsetzungen zu überprüfen sind.

Die unverzügliche Benachrichtigung bzw. Einbeziehung aller Beteiligten bietet auch die Chance, schon im frühzeitigen Stadium „abzuklopfen“, ob ein junger Mensch ein Problem hat, das zur weiteren Abwesenheit führen könnte. Hier ist in erster Linie Ihr pädagogisches Geschick gefragt.

Anmerkung:

Dieselbe Vorgehensweise empfiehlt sich bei Zweifeln an der Echtheit einer Entschuldigung.

Erforderlich kann in diesem Stadium auch die Verhängung einer Attestpflicht sein, die aber im Rahmen der Verhältnismäßigkeit erfolgen muss und nur aufgrund des § 43 Abs. 2 S. 2 SchulG NRW erfolgen darf.

Pädagogischer Hinweis:

Neben der Benachrichtigung muss dafür gesorgt werden, dass der versäumte Stoff nachgeholt wird. Obwohl es sich um eine Holschuld der Schüler handelt, ist es in diesem Fall pädagogisch sinnvoll, den Unterrichtsstoff den säumigen Schülern zukommen lassen und bei Anwesenheit – ohne Notenvergabe – zu überprüfen, ob der Stoff nachgearbeitet worden ist. Wichtig ist, dass dies nicht als Strafe empfunden wird, sondern als Chance gesehen wird, um mit den Mitschülern auf dem gleichen Stand zu bleiben und Wissenslücken zu vermeiden! Sollte sich das Verhalten bessern, sind keine weiteren Schritte notwendig, ansonsten muss die 2. Stufe eingeleitet werden.

2. Stufe: Ordnungsmaßnahme nach § 53 Abs. 3 SchulG NRW

Stellt sich aufgrund der Dokumentation der Fehlzeiten heraus, dass ein wiederholtes unentschuldigtes Fernbleiben von der Schule vorliegt – das Fehlverhalten also nicht abgestellt worden ist –, empfiehlt sich die Einleitung einer Ordnungsmaßnahme gem. § 53 Abs. 3 SchulG NRW, wonach der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit gemäß § 53 Abs. 1 S. 3, 4 SchulG NRW zu beachten ist.

Das bedeutet konkret, dass Ordnungsmaßnahmen nur zulässig sind, wenn erzieherische Einwirkungen nicht mehr ausreichen. Sie müssen also gerade in diesen Fällen nach dem Credo arbeiten: Erzieherische Einwirkungen, erzieherische Einwirkungen....und dann erst Ordnungsmaßnahme!

Gar nicht genug erwähnt kann in diesem Zusammenhang § 53 Abs. 2 S. 3 SchulG NRW: „Bei besonders häufigem Fehlverhalten einer Schülerin oder eines Schülers....soll den Ursachen für das Fehlverhalten in besonderer Weise nachgegangen werden“. Das bedeutet in diesem Zusammenhang, dass es Ihre pädagogische Pflicht ist, Ursachenforschung zu betreiben.

3. Stufe: Schriftliche Aufforderung der Schule an die Verantwortlichen nach § 41 Abs. 1 und Abs. 2 SchulG NRW

Sollten die vorgenannten Maßnahmen dennoch nicht ausreichen, um das Fehlverhalten des unentschuldigtem Fernbleibens von der Schule abzustellen, hat die Schule die Eltern bzw. die Mitverantwortlichen für die Berufserziehung schriftlich auf die Verpflichtung hinzuweisen, die Schülerin oder den Schüler zum regelmäßigen Unterrichtsbesuch anzuhalten (Punkt 3.3 Maßnahmen bei Nichterfüllung der Schulpflicht – BASS 12-51 Nr. 5)

In diesem Schreiben sollte die Schule unbedingt auf die weiteren Maßnahmen hinweisen, die eingeleitet werden müssen, wenn weitere unentschuldigtem Fehlzeiten auflaufen:

- Zwangsweise Zuführung zur Schule nach § 41 Abs. 4 SchulG NRW
- Einleitung eines Verwaltungsvollstreckungsverfahrens nach § 41 Abs. 5 SchulG NRW (Zwangsmittel: Bußgeld oder Ersatzzwanghaft)
- Einleitung eines Ordnungswidrigkeitsverfahrens nach § 126 Abs. 1 Nr. 4 SchulG NRW

Anmerkungen:

Schülerinnen und Schüler, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, sind zusätzlich zu ihren Eltern schriftlich auf die Verpflichtung hinzuweisen, der Schulpflicht nachzukommen. Auch ihnen müssen die Folgen eines weiteren Fehlverhaltens vor Augen geführt werden.

Der Grundsatz des pädagogischen Handelns, den ich bereits erwähnt habe, muss gerade bei diesem schwierigen Thema in den Vordergrund gerückt werden. Das bedeutet, dass die Schule den Gründen für die Schulverweigerung in besonderem Maße nachgehen muss und versuchen sollte, einen sinnvollen und pädagogisch akzeptablen Plan für und mit den Schulverweigerer auszuarbeiten. Zudem sollte sich jede Schule – rechtzeitig – die Hilfe von externen Stellen wie Jugendamt, sozialen Diensten und Schulpsychologen holen.

Je früher Sie reagieren und auf die Folgen aufmerksam machen, desto schneller können Sie dieses Problem in den Griff bekommen und eine gute rechtliche und pädagogische Lösung herbeiführen. Bitte beachten Sie, dass es auch hier unabdingbar ist, dass Sie als System Schule agieren und alle an einem Strang ziehen. Denken Sie daran: die Einhaltung der Schulpflicht gehört zu den wichtigsten Grundsätzen im System Schule. Bleiben Sie gesund und unterstützen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler in dieser Zeit nach bestem Wissen und Gewissen!

Es grüßt Sie herzlich

Carola Dehmel
Rechtsanwältin/Mediatorin

Schauen Sie auch auf meinem Schulblog vorbei, meinen ersten Beitrag „Corona Zeit an Schulen – Was macht die Corona Krise mit dem System Schule, ist sie eine Chance – und wenn ja, ergreifen wir sie dann auch?“ finden Sie auf meiner Homepage <https://www.rechtsanwaeltin-dehmel.de>

Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Berufskollegs NRW e.V. Ortsverband Lübbecke

Nachruf Karsten Endorf

Mit Bestürzung erfuhren wir inmitten der Corona-Krise vom plötzlichen Tod unseres Kollegen und stellvertretenden OV-Vorsitzenden Oberstudienrat Karsten Endorf im Alter von 53 Jahren.

Karsten Endorf unterrichtete seit Februar 2014 am Berufskolleg Lübbecke, an das er vom Pictorius Berufskolleg Coesfeld wechselte. Als Lehrer für Politik und Gesellschaftslehre sowie Wirtschafts- und Sozialkunde war er schwerpunktmäßig in den Bildungsgängen der Metalltechnik und bei den Auszubildenden der Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik eingesetzt.

Den Kolleginnen und Kollegen ist Karsten durch seine langjährige Arbeit im Lehrerrat bekannt, für den er auch in der kommenden Wahlperiode zu Verfügung

gestanden hätte. Seit Februar 2016 war Karsten im örtlichen *vlbs*-Verband als stellvertretender Vorsitzender tätig.

Mit großer Gewissenhaftigkeit hat er zudem die Lehrmittelverwaltung am Berufskolleg Lübbecke aufgebaut und zeigte auch als Mitglied der freiwilligen Feuerwehr gesellschaftliches Engagement. Große Emotionen waren dabei nicht seins – außer bei Siegen oder Niederlagen seines HSV.

Mit Karsten verlieren wir einen stets fröhlichen Kollegen und kompetenten Ansprechpartner, der jedes Lehrerzimmer mit seiner ausgeglichenen Art bereicherte.

Sein plötzlicher, allzu früher Tod hat uns tief getroffen. Wir werden ihm ein ehren-



des Andenken bewahren. Unser ganzes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Im Namen der Mitglieder des vlbs-Ortsverbands Lübbecke im Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Berufskollegs in NRW e.V.



vlbs-Geschäftsstelle

Falls Sie Fragen haben sollten: ☎ 0211 4912595 · ☎ 0211 4920182 · ✉ info@vlbs.de



Ihre Beratung vor Ort – Unser regionaler Service:

Arnsberg	Detmold	Düsseldorf	Köln	Münster
Johannes Schütte ☎ 02303 63568 ✉ schuette@vlbs.de	Ingo Wietfeld ☎ 02953 238743 ✉ wietfeld@vlbs.de	Heiko Majoreck ☎ 0211 491259592 ✉ majoreck@vlbs.de	Detlef Sarrazin ☎ 0163 75 81 380 ✉ sarrazin@vlbs.de	Martin Godde ☎ 02361 482294 ✉ godde@vlbs.de

Themenkompetente Beratung:

Hochschule / Lehrerbedarf / Einstellungsaussichten	Lehrerausbildung	Einstellungen / Versetzungen	Seiteneinsteiger/innen	Schulrecht / ADO
Ludwig Geerkens ✉ geerkens@vlbs.de	Kirstin Bubke ✉ bubke@vlbs.de	Roland Nickschus ✉ nickschus@vlbs.de	Ludwig Geerkens ✉ geerkens@vlbs.de	Birgit Battenstein ☎ 0211 491259583 ✉ battenstein@vlbs.de
Dienstrecht / Beamtenrecht	Laufbahnrecht / Beför- derungen / Rechtsschutz	Tarifbeschäftigte / Höhergruppierungen	Fachlehrer/innen	Gleichstellung
Martin Godde ☎ 02361 482294 ✉ godde@vlbs.de	Ralf Laarmanns ☎ 0211 4912595 ✉ laarmanns@vlbs.de	Johannes Schütte ☎ 02303 63568 ✉ schuette@vlbs.de Theo Horstkemper ☎ 02381 50281 ☎ 02381 9569772 ✉ horstkemper@vlbs.de	Frank Hoppen ☎ 01629274525 ✉ hoppen@vlbs.de Ulrich Plum ☎ 015772003954 ✉ plum@vlbs.de	Tedda Roosen ✉ roosen@vlbs.de
Beihilfe	Arbeits- und Gesundheitsschutz	Betriebliches Ein- gliederungsmanagement	Schwerbehinderung	Fortbildung
Thomas Leder ☎ 02441 9948914 ✉ leder@vlbs.de Dieter Lambertz ☎ 02242 6316 ✉ dieter_lambertz@ t-online.de	Manuela Soethe ☎ 0173 2644515 ✉ soethe@vlbs.de	Martin Godde ☎ 02361 482294 ✉ godde@vlbs.de	Birgit Klammer ☎ 0211 475-4050 ☎ 0211 8756 5103 1516 ✉ birgit.klammer@ brd.nrw.de	Katrin Vielhaber ✉ vielhaber@vlbs.de
Versorgungslücke / Pensionierung / Versorgung		AK Grüne Berufe	AK Hauswirtschaft	
Heiko Majoreck ☎ 0211 491259592 ✉ majoreck@vlbs.de		Detlef Sarrazin ☎ 0163 75 81 380 ✉ sarrazin@vlbs.de	Carsten Lindner ☎ 02366 564314 ✉ lindner@vlbs.de	Karola Petry ✉ petry@vlbs.de

Arbeitskreis Junger Kolleginnen und Kollegen – ajk

Referendarkreis	Sprecher des ajk	Studentenkreis
✉ referendariat@vlbs.de	Joachim Pütz ☎ 0176 39122733 ✉ ajk@vlbs.de	✉ studium@vlbs.de

vlbs-Mitglied im Ruhestand? Hier sind Ihre Ansprechpartner!

Berufene Vertreter für Mitglieder im Ruhestand der vlbs-Bezirksverbände

BV Arnsberg	BV Detmold	BV Düsseldorf
Ludger Erwig ☎ 0231 33896221 ✉ ludgererwig@gmx.de	Johannes Fähnrich ☎ 05272 8771 ✉ johannes.faehnrich@arcor.de	Heinz Gottmann ☎ 0201 45845888 ✉ heinz.gottmann@t-online.de
BV Köln	BV Münster	LV NRW
Jochen Kuhs ☎ 0221 16870823 ✉ kuhs@vlbs.de	Gerd Stolle ☎ 02556 7828 ✉ gerdstolle@web.de	Wilhelm Schröder ✉ SHDvlbs@web.de

Unser Angebot für Sie

Informieren Sie sich! Schreiben Sie uns!
Rufen Sie unsere Fachleute an!
Kontaktadressen finden Sie auf der Innenseite.

Aktuelle Informationen auch unter:
www.vlbs.de | info@vlbs.de



Verband der Lehrerinnen und Lehrer
an Berufskollegs in NW e.V.